

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptexpedition | Kaiserstraße 50.
und Redaktion |
Anzeigen-Akademie bis abends 7 Uhr.
Fernsprecher für Expedition und Redaktion | 4601
4602
4603

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land“

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pfg.; durch die Post monatlich 70 Pfg.,
vierteljährlich 2.10 Mk. Bestellgeld (42 Pfg.) — Erscheint an allen Wochentagen nachm. 5 Uhr.
Anzeigenpreis: Die Tageszeile 25 Pfg., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pfg.

Barmen
Hauptexpedition | Neuerweg 41/43.
und Redaktion |
Anzeigen-Akademie bis abends 7 Uhr. — Fernsprecher 714.

Anzeigen- und Abonnements-Akademie:
Elberfeld: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.
Elberfeld: H. W. Meyer, Hauptstraße 1.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und
Plätzen, für telephon. Aufträge sowie für Aufbewahrung
von Manuskripten wird keine Gebühr erhoben.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld - Barmen - Gelsenburg - Gelsenkirchen - Essen - Gladbach - Hagen - Hamm - Herford - Iserlohn - Kettwig - Lünen - Mettmann - Mülheim - Ratingen - Recklinghausen - Solingen - Unna - Veldeke - Witten - Zeche.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Vor dem preussischen Tribunal.

Unter parlamentarischer Mitwirkung schreibt
unsern 14. Januar:

Was im Gemüth der schwarz-weißen Bayern
wehen, da ist der greife Hochwächter des Preu-
sens, der freisinnigste Kaiser Abg. Hr. v.
v. Juchacz, unerschrocken zur Stelle, daß der
die Grenzen Preussens hinaus in den Ruf des Schat-
tens, und die Macht der heute in seinen allge-
meinen Betrachtungen der Verhältnisse in Preu-
ßen und im Reich selbstverständlich nicht zufan-
den. Denn allein schon der Umstand, daß der
Vollzug in der Reichspolitik größere Geltung
beansprucht, genügt Herrn von Juchacz, um er-
reicht die Bedeutung preussischer Eigenart zu ver-
langen, wozu nach seiner Meinung das Reichstags-
an den Grundzügen des Reichsrechts gehört.

Die preussische Vornachstellung im Reich soll
erhalten bleiben. So wandte Hr. v. Juchacz
Etwas anderes aber ist es, ob der Einfluss
Preussens im Bundesrat nachdrücklicher
zur Geltung zu bringen ist. Soll vielleicht das
Jahresinteresse zu einer Veranlassung für
deutscher Einheit auf dem Wege durch den Bun-
desrat führen? Das würden sich die Vorstände
jenseits des Rheins einfach verbiten, wenn sie die
Evidenz nicht zu übersehen vermöchten, dass
durch die Ablehnung von Seiten des Reichstags-
lers, eine politische absolut unangebrachte Moral
aus den reichsständischen Vorgängen zu ziehen.
Die Kabinettssache von 1870, die für
den Kriegsausbruch in der Reichspolitik von er-
heblicher Bedeutung war, brauchte für Preußen
niemals wirksam zu werden, weil die preussischen
Zivilbehörden in auferlegten Zeiten stets voll auf
ihre Pflichten gethan haben. So folgte Hr. v.
Juchacz, nachdem er der allerdings sehr triftigen
Bemerkung Ausdruck gegeben hatte, daß wohl kein
Mittel des preussischen Parlamentes um die Er-
streckung dieser erwiderten Reichsbehörden bisher
wusste. Doch auch von den übrigen Bundes-
staaten ist nicht bekannt geworden, daß ihre Zivil-
behörden ihrer Aufgabe einmal nicht gewachsen
gewesen wären. Man lese also nicht an alle poli-
tischen Dinge im Reich den preussischen Maßstab,
betrachte sich vielmehr den niedrigen preussischen
Stim und respektiere die bundesständischen Rechte,
die für reichsständische Reichsbehörden ebenso notwendig
sind wie eine feste Stellung Preussens. Ja, man
respektiere auch die Reichsstände erst vor wenigen
Jahren vertriebenen bundesständischen Rechte
zum mindesten so lange, als nicht erwiesen ist,
daß von diesen Rechten ungebührlicher Gebrauch ge-
macht, aus ihnen eine Grundlage herausgegriffen
wurde, auf der ungewünschte, weislos dem Reichs-
interesse schädliche Tendenzen sich auswirken. Was
aber die, auch von den freisinnigsten Reichs-
führer kategorisch geforderte Reform der reichs-
ständischen Beamtenbesoldung „an Haupt-
und Gliedern“ betrifft, so ist das eine Angelegen-
heit, die zwischen Herrn von Bethmann Hollweg
und der reichsständischen Regierung zweifellos er-
örtert werden wird. Der Unterstaatssekretär
Mandel hat vor dem elsaß-lothringischen
Landtag (vergl. den Bericht darüber) einen Rech-
tfertigungsversuch unternommen, worin er sich aber
in Widerspruch setzte mit den Aussagen, die Kreis-
direktor Mähl seinerzeit vor Gericht machte.

Der reichsständischen Zivilbevölkerung erkaufte
aber heute im Preussischen Parlament auch ein Anwalt.
Der Vertreter der nordrheinischen Volkspartei,
Abgeordneter Dr. Wilmers, warnte vor einseitiger
„Verprechtung“ der reichsständischen Verwal-
tung vor „Seigniorialisierung und pharisäischer
Überhebung“, die in anderen Bundesstaaten ver-
drängt werden könnten. Den badischen Kreisdirektor
Mähl freundlich zu porträtieren, gelang dem
Nordrheinler allerdings nicht. Doch das ist schließ-
lich eine beiläufige Personalfrage, und es liegt so-
wohl darin, daß dieser Redner als zwingende Lehre
aus Barmen und seinem gerichtlichen Nachfolger eine
Reform der Militärgerichtsbarkeit bezeichnete.
Andererseits scheint ihm die Gefahr
einer Demoralisierung des Reichsstaates heraufzu-
schauen. Die dem Reichstags Anträge auf
die Kommandanten des Kaisers unterwerfen,
müssen bewußt und planmäßig zum inneren
Konflikt. Das ist die einzige wirkliche Gefahr der
gegenwärtigen Lage — agitatorische Verweise aber
die vom „Schreckgespenst“ eines Parlamentarismus
keinem Liberalen stehe der Sinn nach solchem
Ziele.

Also ein Meer des Jertums, so weit das
deutsche Auge reicht. Ja, wir haben es herrlich
weit gebracht, so weit, daß heute der Reichs-
tagspräsident Dr. Kämpf sich gezwungen
sah, in formeller Erklärung die
„Verleumdung“ des Reichsparla-
mentes durch das Preussische Ger-

renhaus energisch zurückzuweisen, die er in den
Stundungen des Grafen von Bismarck
zum Thema „Wahrung der Stellung und
Rechte Preussens im Reich“ fand. Die Mehrheit
des Reichstages spendete fröhlichen Beifall — ein
Nachklang zum Jubiläum und Ephejohr, der
wieder einmal schwer macht, seine Satire zu schrei-
ben; ein Vorgang, der den Abg. bekannte Weis-
heit für den Bereich der deutschen Parlamentarie-
scheit zugeht, und was wird erst in der
demnachstigen Debatte über die neue 1913 abge-
nommene elsaß-lothringische Interpellation nach Preu-
ßen hinübergetragen werden! Herr von Bethmann
Hollweg ist wahrlich nicht auf Reisen abwesend, er
muß sich nach drei Tagen hin seiner Haut wehren.
Aber noch geht ihm die Sonne auch durch den trü-
ben Tag.

Von den drei Ministerreden, die der
heutige Gang der Diskussion im Abgeordneten-
haus erbrachte, war die des Ministers des Innern,
v. Tschirsky, am bemerkenswertesten. Denn sie
ließ durchblicken, daß der juristische Sinn des Ver-
treter der Reichsregierung v. Tschirsky in der Spä-
ter der „Rechtszeitung“ ihm doch einen ministeri-
ellen Ratschlag eingebracht hat. Derartige
Einsprüche sind in Erziehungsbüros nicht er-
wünscht.

Finanzminister Dr. Lenz erklärte
sich bereit, die Art für die Abgabe der
Bermögens-Erklärungen für den
Wehrbeitrag bis zum 31. Januar zu
verlängern. Eine Verlängerung darüber
hinaus könne nur dann erfolgen, wenn im ein-
zelnen Falle nachgewiesen wird, daß eine Verlan-
gerung notwendig ist.

Es verbleibt noch eine bunte Fülle des
Abgeordneten Kramers — der Militärgericht
im Elsaß — und eine gewisse
Art der Elsaß-Lothringischen (202) zu ver-
zeichnen. Ein Leier-Eliaß wird sich an dieser Stelle
aber erst morgen herausbilden, wenn der Abgeor-
nete von Hebebrand (sonst) gegen den lein-
stehenden Staatsmann vom Leber nicht auf der na-
tionalliberalen Lektüre, Abgeordneter Tschirsky,
zu dem geistigen, fast überprüfenden Vernehmen
seines Reichstagskollegen Dr. v. Tschirsky den Kom-
mentar abgibt. Denn kann im Reichstag der Tag
von neuem und „arrogant“ losgehen.

Auf der, daß die Reichsstände für die
Kriegsbeschädigten preussischen Offiziere liegen
mit diesen Dingen nichts zu tun hat. Die Bedürf-
nisse konnten sonst recht lange warten, bis die Si-
tuation sich klärt. So aber werden sie doppelt er-
halten, weil sie, wie der Minister des Innern heute
sagte, möglichst schnell erhalten werden.

Triebverlängerung für die Erklärung zum
Wehrbeitrag.

Berlin, 15. Jan. (Spezialtelegramm).
Eine weitere Triebverlängerung für
die Erklärung zum Wehrbeitrag über
den von der preussischen Regierung gefestigt ge-
standenen Termin, den 31. Januar, hinaus, und
war bis Ende Februar, bezog sich ein schleuniger
Antrag des Abgeordneten Tschirsky-Magdeburg,
Dr. Trend, Dr. Spahn und Graf Westphal.

Elsaß-lothringischer Landtag.

Der elsaß-lothringische Landtag trat gestern in
die Verhandlungen der Interpellationen über Ja-
bern ein. Vor Beginn der Verhandlungen verlas
der Präsident eine Erklärung, die von allen vier
Parteien des Landtages eingereicht war.

Der Antrag enthält kein Mißtrauensvotum
gegen die Regierung. Es wird allerdings darin
ausgesprochen, daß die elsaß-lothringische Regie-
rung innerhalb ihrer Zuständigkeit eine größere
Energie hätte entwickeln und eine Genuß-
tunung für die Selbstregierung, die aus der sta-
ferne heraus gegen die Bevölkerung gerichtet wur-
den, hätte herbeiführen können. Andererseits stimmt
man mit der Regierung überein, daß für ein selb-
ständiges Eingreifen des Militärs keine Veran-
lassung gegeben war. Einwider erbricht man in
der Erklärung der Regierung keine Gewähr, daß
solche Vorgänge sich nicht wiederholen, und man
wird sich dahin aussprechen, daß man dem Reichs-
tag, um demartigen Ereignissen vorzubeugen, for-
dert, daß er den weiteren Ausbau der Ver-
fassung elsaß-lothringischen in der Rich-
tung einer einheitlichen Selbstverwaltung be-
schleunigt und eine klare gesetzliche Abgrenzung der
Verhältnisse der Militär- und Zivilbehörden herbeif-
ühren möge.

Sodann erging der elsaß-lothringische
Justizminister Dr. Petri, übers von für-
stlichen Verfassungsveränderungen unterbreiten, das
Votum, um die vom Obersten von Reuter gegen die
Barmen Justizbehörde erhobenen Klagen aufs
schärfste zurückzuweisen. Dr. Petri führte aus:

Der Abgeordnete Bürger hat in seiner gestrigen
Rede gesagt, daß Oberst von Reuter sich
vor dem Kriegsgericht abfälliger über das
Gericht und insbesondere über die
Staatsanwaltschaft in Javern
ausgesprochen hat. Das ist richtig. Die drei Staats-
anwälte sind infolgedessen durch mich von der Ver-
pflichtung zur Amtverschwiegenheit entbunden
worden und haben sich telegraphisch dem Präsi-
denten des Kriegsgerichts zur Verfügung gestellt. Sie
wurden in der Sitzung vom 7. Januar vernommen
und haben Punkt für Punkt der Anklage wider-
legt, die Oberst von Reuter gegen sie gerichtet hat.
Ich meine nicht, habe Veranlassung genommen, so
fort einen Bericht von dem Oberstaatsanwalt ein-
zufordern. Dieser Bericht ist vorachtern eingelaufen.
Es erhebt sich aus demselben, daß die Ver-
handlung der einzelnen Straf-
verfahren, die Oberst von Reuter erwähnt hat,
sachgemäß war und zu Verurteilungen seinen
Anlass bot. Ich will auf Einzelheiten nicht eingehen,
aber doch folgendes kurz erwähnen: Es war von
dem Obersten v. Reuter angeklagt worden,
in einem Streitfall zwischen Zivilpersonen und
Militär seien zwei die Militärpersonen
verurteilt worden, die Zivilpersonen
aber nicht einmal in den Angele-
genheiten verurteilt worden. Demgegenüber habe
ich festgestellt, daß eine Anzeige weder
vom Regiment, noch von irgend-
einer anderen Person gegen eine Zivil-
person eingereicht worden ist. In zwei anderen
Fällen ist die Sache nicht angeklagt worden, daß die
Ergebnisse der Sache sich so lange verzögert hätte.
Es ist richtig, daß in einem Falle das Urteil etwas
lange hinausgeschoben wurde. Das kommt, wie
allen bekannt ist, bei Strafverfahren nicht selten vor,
und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Ge-
richte sehr beschäftigt sind und weil sich zu neuartigen
Entscheidungen und Konfrontationen zur Verurteilung
Anlass geben, die kein Verhindern kann und
die jedermann versteht. In dem anderen Falle
schwebt das Verfahren noch, der Grund der Ver-
zögerung ist derselbe. Oberst v. Reuter hat
somit durchaus keinen Grund, wie er
es getan, dem Kramwahn Ausdruck zu geben, als
ob die Staatsanwaltschaft in ihren Entscheidungen
und ihrer Handlungsweise eine gewisse Vorein-
genommenheit gegen eine Person
und gegen das Militär überhaupt an
den Tag gelegt hätte. Eine solche Unterstellung
weist die Staatsanwaltschaft und weist die ganze
Justizverwaltung auf entschiedene Zu-
rück. (Lebhafter Beifall.) Ich bemerke übrig-
ens, daß mit der Staatsanwaltschaft mittelste,
Oberst v. Reuter habe die von ihm erhobenen Vor-
würfe nach der Vernehmung der Gerichtsbeamten
zurückgezogen. Der Abgeordnete Bürger
hat ferner ausgesprochen, daß Oberst von Reuter habe
vor dem Kriegsgericht erklärt, er habe die am 28. No-
vember festgenommenen Personen zurückgehalten
und durch Gerichtsbeamte vernehmen lassen, weil
er sein Vertrauen zur Zivilbehörde
gehabt hätte. Ich nehme an, daß Oberst v. Reuter
hier nur von einem Mißtrauen in Bezug auf
die Polizei sprechen wollte. Tagesgen hat er in
diesem Gerichtsverfahren gesagt: „Ich habe die
Personen vom Gericht (die ebenfalls festgenom-
menen) sofort entlassen. Die übrigen festgenom-
menen Personen konnten wir nicht sofort entlassen,
wir mußten genau feststellen, was sie getan hat-
ten. Denn wenn sie dem Amtsgericht vorgeführt
worden wären, hätte man sie mit einem Danke
schon wieder entlassen.“ Die Frage, ob die Mi-
litärbehörde überhaupt berechtigt war, die festge-
nommenen zurückzubehalten und zu vernehmen,
hängt mit der ganzen Frage eng zusammen, ob
das Militär berechtigt war, die Polizeigewalt an
sich zu ziehen. Ich will daher auf diese Frage
nicht näher eingehen und mich auf das beziehen,
was gestern in der Regierungserklärung hierüber
ausgesprochen ist. Ich muß aber die Erinnerung
einlegen, daß der Oberst v. Reuter seine Ent-
scheidung über die Festhaltung und Vernehmung
der Jungen auf die Weise begründet, wie Sie es
eben gehört haben. In der Äußerung, es sei nicht
damit abgetan, daß man die festgenommenen dem
Amtsgericht vorbrachte und ihnen dort Dank schon
ausgesprochen werde, liegt der Vorwurf, daß das Gericht
seines Amtes nicht pflichtgemäß gehandelt habe.
Wollte der Oberst sagen, daß die Richter die fest-
genommenen nach deren Vernehmung sofort wie-
der auf freien Fuß gesetzt hätten, statt sie in Haft
zu behalten, so muß ich demgegenüber darauf hin-
weisen, daß der Elsaß eine Zivilbevölkerung an be-
stimmte gesetzliche Voraussetzungen geknüpft ist,
z. B. an die Voraussetzung der Rückkehr; diese
Voraussetzung lag aber nicht vor. Der Abg. Bür-
ger hat schließlich gestern die beim Javerner
Anzeiger vorgenommene Hausdurchsuchung zur
Sprache gebracht. Es ist richtig, daß diese Haus-
suchung vorgenommen wurde. Die Regierung hat
bereits am 29. November Anlauf genommen, in
einem Schreiben an das Generalkommando darauf
hinzuwirken, daß, selbst wenn man im vorliegen-
den Falle annehmen sollte, daß Gefahr im Ver-
zuge sei, die Militärbehörde sich in erster Linie
an die Staatsanwaltschaft hätte wenden müssen,

nicht an die Gendarmerie, wie sie es getan. Die
Justizbehörde hat in dieser ganzen Angelegenheit
ihre Pflicht voll und ganz erfüllt, und sie wird auch
fernerhin unbegrenzte Angriffe und
Vorwürfe gegen die Richterseite mit aller Entschä-
denheit zurückweisen, von welcher Seite sie auch
kommen mögen. (Lebhafter Beifall.)

Der Abgeordnete Lenz (Jr.) führte aus:
In dem Fall Javern hat sich eine Kluft zwi-
schen bürgerlichen und militärischen Rechtsbe-
griffen aufgetan, die das Wesen des Rechts- und
Verfassungsstaates selbst an der Wurzel angreift.
Die Regierung hätte die entstandene Erregung
gleich erwarten können. Regieren heißt voraus-
sehen. Wenn der Reichskanzler die Kluft
zwischen Heer und Bürgertum vermeiden will, so
muß er auch für die Wahrung des bürgerlichen Rechts
sorgen. Besonders schmerzhaft hat es uns be-
rührt, daß auch der zukünftige Träger der elsaß-
lothringischen Staatsgewalt, der Kronprinz, hier
beeinflusst eingegriffen hat. Wir hoffen
aber, daß der Kronprinz in nächster Zeit
seinen Thron seines Vaters
einnehmen kann und dann gesamt hat,
was ihm jetzt fehlt, Klugheit und Men-
schenkenntnis. Der Redner wandte sich dann
Erörterungen rechtlicher Art zu und wies nach, daß
die Kabinettssache von 1870 in elsaß-lothringischen
nicht eingeleitet sei. Selbst wenn sie eingeleitet
hätte, hätte sie nicht angewandt werden können, weil
es an den Voraussetzungen fehle, an den inneren
Urteilen. Denn Aufse von Kindern und halbwich-
tigen Behörden und keine inneren Urteilen. Daß
dem Obersten das Bewußtsein der Rechtswirklich-
keit gefehlt hat, kann man annehmen, denn ein
Mann, der solche Mißbräuche gegen die Weisheit
der Oberst, kann von mir nur pathologisch ge-
achtet werden. Wenn der Oberst wegen eines
Mißbräuchs, der über der ganzen Sache liegt, dann
würden zwei Männer sichtbar werden, der kommandie-
rende General v. Deumling und der General-
habsche Graf Waldersee. Der 10. Januar war
der größte Unglücksfall elsaß-lothringischen
unter deutscher Herrschaft, denn an diesem Tage
verlor das Gericht Gerechtigkeit und Recht, der Reichs-
kanzler den Kommandanten der Verfassung. Wir
klagen aber nicht, Kämpf bringt auch Freude, und
die Zahl unserer Freunde hat sich vermehrt unter
der einwandfreien Landesbevölkerung wie im Reich.

Sodann erging der elsaß-lothringische Mi-
nister des Innern, Unterstaatssekretär Mandel,
des Wortes: Ich möchte zuerst auf einige per-
sönliche Vorwürfe zurückkommen, die aus
Anlaß der Javerner Vorgänge gegen mich gerichtet
worden sind. Da ist zunächst das Diner. Es ist
mir natürlich peinlich, in meiner damaligen Stel-
lung als Oberst über Aufseherungen zu berichten,
die von einzelnen Eingeleiteten gemacht worden
sind. Aber nachdem die Sache solche Dimensionen
angenommen hat, kann ich nicht umhin, dies zu
tun. Am 28. November hatte ich verschiedene
Herrn und Damen, u. a. den kommandierenden
General von Deumling, Kreisdirektor Mähl von
Javern und den Präsidenten der Generaldirektion
der Eisenbahnen, zu Gast geladen. Schon um
8 Uhr bekam ich den ersten telefonischen Anruf
von dem Bürgermeister Anspitzer in Javern.
Er sagte mir, es herrsche eine große Aufregung in
Javern, das Militär schwärme aus und verhafte
einzelne Basketten ohne Grund. Kurz darauf rief
mich Regierungskommissar Großmann an. Er
bekannte mir die Verhaftungen und erzählte von
der Festnahme der Richter. Da fragte ich ihn, ob
ein besonderer Anlaß dazu vorliege. Er verneinte
dies. Irgendeine Revolte sei in Javern nicht aus-
gebrochen. Ich sagte dann dem Kreisdirektor Mähl,
er möge ruhig hier bleiben, es handele
sich nicht um einen Aufruhr, da es
sonst, sei alles vorbei. Bei den Kriegsgerichts-
verhandlungen ist ja auch festgestellt worden, daß
die ganze Sache sich höchst ruhig vollzogen hatte.
Aber Kreisdirektor Mähl hat vor Gericht be-
hauptet, es sei ein Telegramm gekommen:
„Aufseher in Javern“. Er habe wiederholt
sagen wollen, jedoch Mandel habe ihn nicht zuge-
lassen. (Red.) Außerdem hatte ja auch der Kreis-
direktor seinen Vertreter in Javern, und diesen
bekanntes und entschiedenes wie andererseits
entgegenkommendes Verhalten gegenüber dem
Obersten von Reuter hat vielleicht mit dazu beizuge-
tragen, daß es nicht zum Mißtrauen kam. Der
Kreisdirektor selbst hätte die Sache nicht besser
machen können, als sein Vertreter es gemacht hat.
Wenn von einem Anreizen des Präsidenten der
Generaldirektion der Eisenbahn gesprochen wurde,
dem Kreisdirektor Mähl einen Sitzplatz zur
Verfügung zu stellen, so ist das doch nur über-
haupt (Red.) (Beifall.) (Aus der Audienz des Kreis-
direktors vor Gericht mußte man annehmen, daß
er nicht die Auffassung hatte, es handle sich um
einen Oberst! Red.) Ich sprach mit dem amfenden
kommandierenden General über
die Vorgänge und sagte ihm: Erstellen, es wird
gemeldet, daß das Militär in Javern rachsüchtig
vorgeht, und ich frage, ob Erstellen nicht die Güte
haben möchte, sich aus Javern zu geben
und sich mit dem Obersten in Ver-
bindung zu setzen. Der General hat dies

a b g e l e b n t mit dem Bemerkten, daß er annehmen mußte, daß der ihm unterstellte Truppenbefehlshaber sich korrekt verhielt und er hierbei nicht eingreifen konnte. Der nächste persönliche Angriff, der gegen mich gerichtet wurde, ist ein Angriff gegen meine Stellung im Reichstage. Allerdings hatte ich formell das Recht gehabt, im Reichstage, als die Interpellation über den Reichstag kam, das Wort zu ergreifen, aber zu jener Zeit war die Sache noch nicht vollständig geklärt. Ich habe auch deshalb nichts gesagt, weil es sich bei der Interpellation nicht um einen Angriff gegen die Militärbehörde handelte. Ich kann um so weniger Veranlassung zu sprechen, als in der Reichstagskommission der Landesverwaltung nicht den geringsten Vorwurf gemacht hatte. Ich wollte auch dem verarmten Reichstage nicht das Schauspiel geben, daß ich dem Reichstagskommissioner in einigen Punkten hätte entgegenzutreten müssen. Es wäre das nicht das Richtige gewesen. Das hat mir die Bundesdisziplin verboten. Nun im allgemeinen zu Bayern. Der Landtag ist nicht das Forum, wo an dem Militär Kritik geübt werden kann. Das ist der Reichstag. Ich gebe ohne weiteres zu, daß im vorliegenden Falle die Handlungen der Landesverwaltung gegen Handlungen der Militärbehörde abzuwägen sind, und daß man deshalb doch hier im Landtag über die Angelegenheit sprechen mag. In die einfache Sache von Bayern werden so viele fremde Sachen hineingebracht, wird ein Gegenstand hineingebracht von militärischen und bürgerlichen Anschauungen, von konservativer und fortschrittlicher Gesinnung, Licht und Schatten zu verleiern in dieser Angelegenheit, das möchte ich jetzt tun.

Die Erregung, die sich der bayerische Verfassungsmäßig hat, war natürlich. Es ist damals das ominöse Wort Bades gefallen. Der Reichstagsabgeordnete Nienke hat die richtige Definition für dieses Wort gegeben. Als ich ihm bei dieser Definition nochmal zurückgehe, ist mir daraus ein Strich gedreht worden. In verschiedenen Mätern hat es gegeben, ich habe bei den Ausführungen des oppositionellen Redners immer genickt. In der Erregung, die sich an dieses ominöse Wort Bades angeschlossen, ist die Aufbauschung der Presse mit Schuld. Man wollte die Dinge sensationell gestalten und hat ihnen eine Aufschauung in der schärfsten Form gegeben. Es waren das damals hauptsächlich demokratische und andere Mätern, die nicht zur nationalistischen Presse gehörten. Die nationalistische Presse hat sich im Gegenteil in dieser Sache einer gewissen Reserve gehalten. Möglicherweise, weil sie ein schlechtes Gewissen hatte. Diese Erregung, die sich an das Wort Bades angeschlossen, teilt sich eben in zwei Perioden. Man muß scharf unterscheiden, die erste Periode ging bis zum 12. November. Da allerdings ist die bayerische Verfassung auf die Strafe getreten, aber die Polizei konnte sie zurückhalten. Das ist selbst in den Militärberichten, die mit vorgelegt haben, anerkannt worden. Ich gebe ohne weiteres zu, daß an dem 28. November die Voraussetzung für die Reorganisation des Militärs von Seiten der Militärbehörde, oder gar für ein selbständiges Vorgehen der Militärbehörde in keinem Falle vorhanden war. Die Zivilverwaltung hat nicht verstanden. Sie hat sich sofort mit der Militärbehörde in Verbindung gesetzt. Was hätte sie anders tun sollen? Hätte der Statthalter vielleicht ein Pronunciamento an die Offiziere erlassen sollen? Solche Verhältnisse haben wir nicht in Elbsch-Lothringen. Die Kompetenzen sind genau geregelt, und der Statthalter durfte nur innerhalb dieser Kompetenzen handeln. Von der anderen Seite ist uns vorgeworfen worden, daß wir das Militär nicht genügend beschützt hätten. Die Beschimpfungen und großen Ungehörlichkeiten, die vorgekommen sind, sind in keiner Weise zu dulden. Wenn wir den einzelnen Täter ermittelt haben und wenn Strafanträge gestellt wurden, was dazu gehört, so ist immer gegen ihn vorgegangen worden. Es geht nicht an, daß wir solidarisches eine Verurteilung hinstellen, für Verurteilungen, die einzelne begangen haben. Der Statthalter gegen die Personalinjurien ist nur repräsentativ, informiert man den Täter bestraft. Der Unterstaatssekretär geht hierauf auf die Rechtfertigung ein, insbesondere auf die Gültigkeit der Kabinettsorder von 1820. Er verneint die Gültigkeit dieser Kabinettsorder. Obgleich gilt in seiner Weise. Es ist vielfach von einer militärischen Reorganisation gesprochen worden. Eine solche existiert nicht. Was in Elbsch-Lothringen verübt wird, wird verübt unter Genehmigung des kaiserlichen Statthalters. Wenn von Seiten des Militärs irgendwas angeregt wird, im Interesse der Landesverteidigung, und wenn wir zur Überzeugung kommen, es sei nötig, so wird das verübt. Wenn wir die Überzeugung nicht gewinnen, so wird nicht verübt. Entschieden muß ich mich gegen den Vorwurf der allgemeinen Militärschwäche äußern, der der Elbsch-Lothringischen Bevölkerung, gemacht worden ist, verweigern. Es hat wirklich in dieser ganzen bayerischen Angelegenheit eine gewisse Massengleichung in der Bevölkerung stattgefunden. Es läßt sich nur diese Tatsache festhalten und hoffen, daß so schnell, wie sie gekommen ist, sie auch wieder verschwinden möge. Wer hat denn eigentlich Freude gehabt an der ganzen Angelegenheit? Doch blieb die Sozialdemokratie und diejenigen, die uns unsere Verfassung nicht gönnten. Sie würden es wünschen, wenn unsere Verfassung möglichst schnell wieder beseitigt würde. Mit der Verfassung von Elbsch-Lothringen hat aber die Erregung über diesen Fall nichts zu tun. Wir waren einmütig der Meinung, daß in diesem Jahre 1914 wir eine recht idyllische Landesregierung erleben würden. Das wäre zweifellos auch gewesen, wenn uns die Geschichte von Bayern nicht in die Quere gekommen wäre. Nun ein Wort zur Stellung des Militärs im Lande. In Altschloßland herrscht darüber veritable Unwissenheit. Tatsache ist, daß das Militär hier im Lande in der freundlichen Weise aufgenommen wird. Das beweist der alle Jahre nach dem Monatsende erscheinende Dankesbrief des General-Kommandos. Jeder klassische Bauer, jeder klassische Bäuerin gibt gerne einem Soldaten etwas, weil sie denkt, daß es an ihrem Sohne weitgemacht wird. Schwieriger ist allerdings die Stellung der Offiziere im Lande. Es kann nicht geklärt werden, daß die Offiziere gerade von der Bourgeoisie mit einer gewissen Ablehnung behandelt werden. Nicht durch die Bank, aber in vielen

Fällen ist es so, deshalb fühlen sich die Offiziere gesellschaftlich etwas vereinsamt, und namentlich junge Offiziere in kleinen Garnisonen. Wenn man die Zeitungen liest, so meint man, in Elbsch-Lothringen sei gegenwärtig alles in bestem Aufbruch. Ich habe heute morgen die Lippische Zeitung angeschaut bekommen. In dieser steht die Ungehörlichkeit: Ganz Elbsch-Lothringen ist ein Vande von Franziskanern. Es besteht eine überwiegend große Masse, die nur die Ruhe wünscht und die nichts anderes begehrt, als in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen zu können. Wenn das in Altschloßland verstanden wird, kommt das nur daher, weil die Verhältnisse dort nicht bekannt sind. Die Elbsch-Lothringische Regierung sieht als Vormacht des Reichstums im Lande, aber nicht in dem Sinne, daß sie das Volk bekämpfen soll, sondern in dem Sinne, daß sie es gewinnen und einer friedlichen Entwicklung zuführen soll. Sie haben nach Garantiem angetragen. Sie haben auch in der Erklärung des Staatssekretärs von dieser Garantie gehört. Die beste Garantie, die für die ruhige Entwicklung des Landes überhaupt in Frage kommen kann, ist die Überzeugung jedes einzelnen, daß wir in einem Verfassungszustand leben, in einem Rechtsstaat, wo jedes Unrecht seine Sühne findet, wo aber auch die Bürger die Verpflichtung haben, den Gesetzen nachzukommen. Der Behörde liegt es ob, innerhalb ihrer Kompetenz für den Schutz des Staates und den Schutz seiner Einrichtungen, aber auch für den Schutz der Bürger zu sorgen. Und der oberste Hüter des Verfassungszustandes ist im monarchischen Staat der Kaiser. Es hat mich gefreut, daß man gestern und heute von dem feinen Vertrauen, das man zum Kaiser habe, gesprochen hat. Dieses feste Vertrauen zum Kaiser ist die beste Gewähr für die gedeihliche Entwicklung des Landes für die Zukunft.

Dem Abgeordneten Nienke (Vorbrunner) war die vorgestrichene Regierungserklärung nicht entschieden genug. Hieraus kam der Sozialdemokrat Gmünd zu Wort. Wie sein Genosse, so kam auch er auf das militärische Thema zu sprechen und auf die militärische Reorganisation, die in Elbsch-Lothringen bestehen sollte. Die Regierung hätte mehr tun müssen als nur Berichte herauszugeben. Daß der Oberbefehlshaber nicht insinuiert sei, erklärte der Redner als seine innerste Überzeugung. Er wußte sich dann dem „Hauspöbeln“, Herrn v. Deimling, zu, der nicht nur mit Wappentönen habe schiefen wollen, und darum nach Afrika gegangen sei, von wo er eine Art Tropenkolonial mitgebracht zu haben scheine. Das Volk hat das gute Recht, sich gegen die Verleumdungen zu wehren. Warum hat man aber die Höhe der Strafe jetzt erst ankündigen lassen? Die Elbsch-Lothringische Regierung scheint ganz und gar verunsichert zu sein. Sie fühlte sich im Lande Bayern nicht mehr als Zivilverwaltung, sie fühlte sich in erster Linie verpflichtet, den Militarismus zu verteidigen.

Nun Schluß sprach namens der Regierung Staatssekretär Reichert von v. Bülach: „Von allen Vorwürfen, die der Regierung gemacht wurden, bleibt nur der eine, daß die Regierung nicht rechtzeitig eingegriffen habe. Bei einem Eingreifen der Regierung hätte es sofort einen Kompetenzstreit gegeben. Daß die Verleumdung durch den Zeittant im Volksausgesprochen wurde, war klar, aber man muß doch sagen, daß die Bedeutung des Wortes „Bades“ übertrieben worden ist. Eine andere Sache ist es ja, wenn solche Worte gebraucht werden gegen Leute, die sich nicht wehren können. Ob die Strafe groß genug war, das zu beurteilen, steht uns nicht zu. (Man hat aber, wie immer wieder betont werden muß, die Strafe nicht rechtzeitig bekannt gegeben! Red.) Die Sache hätte viel ruhiger behandelt werden können, wenn man sich von Anfang an verständigt hätte. Am Anfang war es eine Kleinigkeit.“ Der Staatssekretär kam dann auf die angeblichen Kronprinzen-Telegramme zu sprechen, aus denen eine feindselige Stimmung des Kronprinzen gegenüber Elbsch-Lothringen hervorgeht werden sollte. Dieser Behauptung gegenüber steht nicht nur die Erklärung, die der Kronprinz mehreren Mätern gegenüber unwiderlegt gemacht hat: dem gegenüber stehen auch mir bekannte Äußerungen des Kronprinzen, in denen er sich sehr günstig und in der liebenswürdigsten Weise über Elbsch-Lothringen ausgesprochen hat. Man hat die Regierungserklärung nicht für sich behalten. Mit scharfen Worten räumt man Schwierigkeiten nicht an dem Weg. Wir haben in dieser ganzen Angelegenheit nur eines im Auge gehabt: die Würde und das Interesse des Landes zu schützen und zu verteidigen. Scharfe Worte, wie sie hier gebraucht werden, sind ein Symptom in der Fortentwicklung der Verfassung des Landes in der Richtung nach einer Autonomie. Ein Guttes hat die Angelegenheit gehandhabt, daß sich dabei Altschloßland und Elbsch-Lothringische nähern gekommen sind, und das verleiht Aussicht auf einen endlichen Sieg.“

Demission der reichsständischen Regierung?

Berlin, 15. Jan. (Spezialtelegr.)

Von gut unterrichteter Seite wird angeklungen, daß sämtliche Unterstaatssekretäre der reichsständischen Regierung beabsichtigen, gemeinsam mit dem Staatssekretär ihr Abschiedsgesuch einzureichen, wenn der Statthalter Graf Wedel seinen Abschied nehmen. Die Unterstaatssekretäre würden an dieser Absicht auch dann festhalten, wenn Graf Wedel im Amt bleibt und der Staatssekretär von v. Bülach seinen Abschied nimmt. Es wäre ein solches Treiben mit dem Generalstreik tatsächlich ein Novum in der deutschen Konstitutionsgeschichte, und es könnte das wohl nur den eigenartigen Verhältnissen im Reichslande entspringen.

Die Befugnisse der bewaffneten Macht in Bayern.

München, 15. Jan. (Spezialtelegr.)

Der bayerische Kriegsminister Graf von Kressethin hat im Landtage in einer sachlichen Erklärung über das Einschreiten der bewaffneten Macht indirekt eine bemerkenswerte Kritik des militärischen Vorgehens in Bayern abgegeben, obgleich er betonen mußte, daß er sich nicht für zuständig halte, über die bayerischen Vorfälle zu

sprechen. Der Kriegsminister sagte u. a.: In der Frage wegen des Einschreitens der bewaffneten Macht habe ich zu erklären: Die bayerischen Bestimmungen über das Einschreiten der bewaffneten Macht bei inneren Unruhen sind besonders einfach, daß ich nicht glaube, daß bei den verantwortlichen Offizieren in einem Falle begründete Zweifel über ihre Befugnisse entstehen könnten. Ein selbständiges Einschreiten des Militärs, das heißt ohne Aufforderung der Zivilbehörde, ist bei uns durchaus unzulässig. In Bayern kann und darf die Armee auf Grund der Verfassungsurkunde und des Gesetzes vom 4. Mai 1851 nur dann einschreiten, wenn sie von den zuständigen Zivilbehörden ausdrücklich dazu aufgefordert ist. Die Bestimmungen über die Befugnisse und den Waffengebrauch der Wache und Patrouillen sind in der Garnisondienstvorschrift enthalten. Sie befehlen in dieser Hinsicht schon mindestens seit Anfang der 70er Jahre und stehen mit keinen gesetzlichen Bestimmungen in Widerspruch. Das Ministerium des Innern und das Justizministerium haben sich übrigens im Jahre 1884, gelegentlich einer Reinsage dieser Bestimmungen, mit ihnen ausdrücklich einverstanden erklärt. Diese Bestimmungen haben sich in der langen Zeit ihres Bestehens durchaus bewährt, und es dürfte nach den jüngsten Ereignissen in den Reichslanden nicht die Notwendigkeit einer Änderung der Bestimmungen zu folgern sein. Weitere geheime Erlasse und Bestimmungen über das Einschreiten der bewaffneten Macht bestehen in Bayern nicht.

Sächsishe militärische Fragen und Bayern.

Leipzig, 15. Jan. (Spezialtelegr.)

Wenn das sächsische Regierungsbüro, die „Leipziger Zeitung“, zureichend informiert ist, dürfte die Vorgänge in Bayern eine eingehende Prüfung verschiedener militärischer Fragen im Gefolge haben, die im Verlaufe der Verhandlungen über diese Angelegenheit hervorgehoben sind. Daß man von dem früheren Vande, die Elbsch-Lothringern außerhalb der Reichslande dienen zu lassen, abgegangen ist, habe die bedenkliche Erscheinung gezeigt, daß die Reservisten des 9. Regiments aus der Umgebung von Bayern sich an den Kundgebungen in der Stadt beteiligten. Man werde daher, wie in militärischen Kreisen verlautet, vermutlich wieder zu den alten Gepflogenheiten zurückkehren. Nach der Meinung man sich bei der Einstellung der Wehrfähigen die Leute etwas näher auf ihr bisheriges Verhalten ansehen, da ja nach der Wehrordnung der Regimentskommandant über die Einstellung selbständig zu entscheiden hat. Die Einjährig-Freiwilligen wurden hiervon nicht berührt.

Die deutsche Militärmisshandlung.

General Liman von Sanders ist zum Marschall des kaiserlichen Heeres ernannt worden. General Bronart v. Schellendorf ist zum ersten stellvertretenden Chef des Großen Generalstabes ernannt worden und hat sein Amt angetreten.

Der Krach in Mexiko.

Es bewahrheitet sich also der Staatsbankrott Mexikos im Herbst und nach der Nichtbezahlung der Zinsen auch für die auswärtige Schuld. Was nun? Eine internationale Einmischung wird wohl mit Bestimmtheit zu bewerkstelligen sein, und wenn es zweckmäßig erscheint, die nordamerikanische Union mit einem internationalen Mandat in diesem Sinne zu betrauen, so hätten politische Bedenken fürs erste zurückzutreten. Bekanntlich sind mexikanische Anleihenwerte hauptsächlich nach Auslande gekauft worden. Nicht zuletzt haben deutsche Später diese, auch in den bequemsten 20-Jährigen-Abzinsen herausgegeben, mit verlockendem Zinssatz ausgestattet. Wertpapiere noch bis in die neuere Zeit hinein in ihren Besitz gebracht, darauf vertrauend, daß durch die rastlose Konsolidationsarbeit des langjährigen Präsidenten Diaz das schon erheblich vorgeschrittene Kulturwerk in Mexiko, an dem deutsches Kapital ja hervorragend beteiligt ist, eine gewisse Fundamentierung des Staatsbankrotts herbeigeführt worden sei und durch die Staatsumwälzung nicht über den Haufen geworfen werden würde. Ein Ausfall der Zinsrate auf mexikanische Auslandsanleihen müßte in Deutschland Geldbesitzer zu Panik führen und der Steuerkraft entsprechend Abbruch tun. Es wäre ein erster Schritt auf abwärts. Um weiteres Unheil zu verhüten, bleibt wohl kein anderes Mittel als die Verhängung internationaler Finanzkontrolle oder die Überweisung eines Kontrollmandates an die benachbarte Großmacht. Die Staatsbankrott Mexikos befreit aus auswärtigen Anleihen im Betrage von 1300 Millionen Mark.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Zum Bau des Rhein-Wefer-Kanals. Dem Landtag wird demnach eine Vorlage zugehen, die die Vereinfachung neuer Mittel in Höhe von 18 Millionen Mark für den Rhein-Wefer-Kanal fordert. Diese Nachforderung ist notwendig geworden, weil die Grunderwerbskosten sich nicht unerheblich höher stellen, als ursprünglich angenommen wurde.

Tagesneuigkeiten.

Mitred Lichtwart f.

Der bekannte Kunstschriftsteller Professor Lichtwart, seit 1886 Direktor der Hamburger Kunsthalle, ist an den Folgen einer Lungenerkrankung, an der

er im August 1913 erkrankt war, gestorben. Trotz seiner Krankheit war er bis zuletzt im Dienste tätig. Mit Lichtwart ist einer unserer bedeutendsten Kunstschriftsteller und -Kritiker dahingegangen. Er war am 11. November 1852 in Hamburg geboren, hand also im 62. Lebensjahre. Aus Anlaß seines 60. Geburtstages wurde er vor zwei Jahren allgemein in den deutschen Kunstkreisen gefeiert und geehrt.

Ein Attentat auf Scherif Pascha in Paris.

General Scherif Pascha, der frühere türkische Gesandte in Stockholm und jetzige Leiter der Pariser türkischen Zeitung „Reformateur“, der schon mehrfach wegen seiner langjährigen Angriffe gegen die Partei Einheit und Fortschritt bedroht wurde, ist gestern das Opfer eines Attentats geworden. Als der General seine Wohnung verließ, schoß ein Unbekannter auf ihn und verletzte ihn schwer. Ein Verwandter des Generals wurde auf der Stelle getötet und einer seiner Bedienten durch einen Schuß des Attentäters schwer verwundet.

Scherif Pascha erklärte einem Berichterstatter, es handle sich um ein rein politisches Verbrechen und er sei überzeugt, daß der Anschlag von der türkischen Regierung angezettelt worden sei. Er glaube, daß der Anführer des Attentats der gegenwärtige Großvezir Said Halim sei, der leibliche Bruder seiner Gattin, der Prinzessin Eminah von Kappien.

Sarah Bernhardt als Ritter der Ehrenlegion.

Die Schauspielerin Sarah Bernhardt erhielt das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Der Ehrenrat der Ehrenlegion hatte sich seit Jahren geweigert, die Künstlerin von verschiedenen Nominierungen zugebenden Auszeichnungen zu genehmigen. Erst dem gegenwärtigen Unterrichtsminister Viviani gelang es, den Ehrenrat umzustimmen.

Weiterer in einem französischen Militärgefängnis.

Eine schwere Meuterei brach einem uns jagenden Telegramm zufolge gestern im Militärgefängnis der Abteile von Lille aus, in der sich augenblicklich 150 vom Kriegssgericht verurteilte Soldaten befinden. Die Gefangenen klagten in der letzten Zeit über die trostlose und schlechte Nahrung. 70 von ihnen begaben sich nun gestern auf den Hof des Gefängnisses, klagten dort, warfen alle Fensterbänke ein und bedrohten die Aufseher. Schließlich verurteilten sie, auch die Gefangenen zu freisetzen. Der Tumult nahm auch kein Ende, als die Wachen mit geladenem Gewehr erschienen. Es wäre sicher Blut geflossen, wenn nicht der Gefängnisdirektor den Einsatz gehabt hätte, die Reversen in Tätigkeit treten zu lassen, nach deren Anwendung sich die Gefangenen in ihre Zellen zurückzogen. Die Mädelshüter mußten in Reihen gelegt werden.

Der Krach der Berliner Bank.

Der Krach der Berliner Kreditbank ist, wie aus einem Telegramm meldet, bedeutender, als angenommen wurde. Mehr als 21 Millionen sind eingezogen worden. Man weiß nicht, wie viel davon bereits werden kann. Die Bücher der Bank befinden sich in größter Unordnung, weshalb der Direktor verhaftet wurde. Vor dem Gebäude der Kreditbank fanden gestern nachmittags stürmische Manifestationen statt. Die Polizei mußte energisch einschreiten.

Vom Wetter.

Der Schluß Dados warnt wegen Lawinengefahr vor Gebirgstouren. In Dados liegt der Schnee 1 1/2 Meter hoch. Die 5000 Kurgen sind vom direkten Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten, da die Staatsstraße Dados-Altstadt durch Lawinengefahr gesperrt ist. — In Frankreich herrscht seit vier Tagen eine schreckliche Kälte, die an manchen Orten 20 Grad unter Null erreicht und in Paris wie auf dem flachen Lande bereits zahlreiche Opfer gefordert hat.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 15. Januar.

Von der Kälte.

Die Kälte, so schreibt man uns aus meteorologischen Kreisen, hat neuerdings in fast allen Landesteilen eine erhebliche Verstärkung erfahren. Nachdem im Nordosten des Landes schon seit einigen Tagen 14 bis 16 Grad Kälte registriert worden waren, sind auch im mittleren Norddeutschland und in Bayern durchweg Kältegrade von dieser Intensität vorgekommen. Gestern früh hatten Densig, Bromberg und Breslau morgens 15 Grad, Berlin und München 10 Grad unter Null. Im Wuppertal wurden nach unseren Feststellungen heute früh 9 Grad unter Null gemessen. Red., obwohl der hohe Luftdruck schon wieder in der Abnahme begriffen ist. Es ist aber mittlerweile überall im nördlichen Binnenlande endlich die Bewölkung geschwunden, so daß die hart abkühlende Wirkung der nachtslichen Ausstrahlung voll zur Geltung kam. Im hohen Norden, wo zu Beginn der Woche 30 bis 35 Grad Kälte vorgekommen sind, hat ein tiefes Minimum eine sehr starke Erwärmung zur Folge gehabt, und im mittleren Standorten sind bei subversiven Winden die Temperatur zeitweilig wieder über den Gefrierpunkt gestiegen.

Ganz allgemein soll war es im süd-standinavischen Gebirgslande, wo östlich abnorme Kältegrade vorgekommen sind. In Serne in Südschweden wurden noch Montagabend bei einem Barometerstand von 758 Millimeter Höhe 41 Grad Kälte registriert. Wirth schreien die während der letzten Tage durch manche Blätter gegangenen Meldungen von 40 bis 50 Grad Kälte in Schweden und Norwegen einigermaßen zurecht und nicht erheblich übertrieben zu sein. Im Gegensatz dazu ist im südlichen Europa schon wieder der Frühling eingetreten. Palermo brachte es Montag auf 19 Grad Wärme, so daß die Temperaturamplitude innerhalb des Erdteils an diesem Tage nicht weniger als 60 Grad Celsius betrug. In Südeuropa ist die Erwärmung auf eine sehr ausgeprägte Depression im nördlichen Mittelmeer zurückzuführen, die auf Sizilien, Sardinien und in Unter-Italien Winde aus südlichen Richtungen bedingt. Am Nordrande dieser Depression, die sich bis nach Norddeutschland erstreckt, haben zahlreiche Schneefälle während der letzten Tage mehrfach Schneefälle verursacht, die zwischen Elbe und Oder weit verbreitet waren und lange anhielten. Das nord-europäische Hochdruckgebiet weist augenblicklich

Letzte Telegramme.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Jan. (Spezialtelegr.)

Zwei Kerne von je 775 Millimeter Höhe auf, deren einer über Polen lagert, während der zweite das Nordmeer bedeckt. Nach dem Abzuge des mittleren Kerns nach Nordrußland gelangten Eisenerzstücke bis über die Höhe des Nordpols auch wieder weiter nach Nordosten ausbreiten, womit in Skandinavien und Finnland der Frost rasch wieder sehr streng werden wird.

Jedenfalls verbleibt das Frostwetter in Deutschland vorläufig noch weiteren Bestand; da aber das Mittelmeer weitere Randwirbel an seiner Nordseite auszubilden scheint, so muß mit ziemlich weit verbreiteten, im Norden nur geringen, in Mittel- und Süddeutschland aber etwas stärkeren Schneefällen gerechnet werden. Gleichzeitig wird vermutlich auch die strenge Kälte wenigstens vorübergehend etwas gemildert werden, jedoch ohne daß der Gefrierpunkt erreicht wird.

— In Anerkennung der Pariser Auszeichnung wurde dem Intendanten von Gerlach gestern vom Oberbürgermeister im Beisein des Theatervereins eine Ehrenpallade überreicht in Gestalt einer in Silber getriebenen, mit einer Ansicht des Rathauses und dem städtischen Wappen verzierten Schale. Sie trägt die Widmung eingraviert:

„Pariser 1914. — Dem hochgeachteten Künstler und Intendanten Herrn von Gerlach in freudiger Anerkennung.“

Der städtische Theaterverein.

— Noch ein Telegramm an Oberk. v. Reuter. Der Evangelische Bürgerverein hat an den Oberk. v. Reuter folgendes Telegramm geschickt:

„Der Evangelische Bürgerverein zu Elberfeld (300 Mitglieder) spricht gelegentlich einer Generalversammlung v. Hochwohlgeboren zu Ihren glänzenden Reichthümern und edel patriotischer Gesinnung seine aufrichtige Segnung und Verwünschung aus.“

— Volkswirtschaftliche Nachrichten. Von der Gesellschaft Organisation, Bau Rheinland und Westfalen, ist der bis zum 31. März er. abgeschlossene Vortragsabend und ein neuer Tagungsbericht erschienen. In diesem neuen Vortragsbericht wird eine Vorkursarbeit sowie eine Vorkursarbeit von 75 bis 79 Pf. pro Stunde (seither 69 bis 71 Pf.), für Hammer 67 bis 73 Pf. (seither 59 bis 62 Pf.) festgestellt. Ferner wird verlangt, daß die Hilfsarbeiter mit organisiert werden bei einem Stundenlohn von 53 bis 57 Pf. Neben diesen Lohnforderungen werden noch eine Reihe anderer Forderungen gestellt.

— Bekanntheit. Das im Van bestriffene Gebäude Graf Adolfsstraße 36, das infolge von Differenzen zwischen dem Bauherren und dem bisherigen Grundstücks-Eigentümer Raver Diedmann eine Zeitlang brach gelegen hat, ist durch Kauf in den Besitz von H. R. Raver, Baustraße, übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 13.000 Mark.

— Brände. Gestern Abend 8 Uhr entstand in der Wohnung des Bauers Karl P. Wiesenstraße, durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes im Umgehen mit einer brennenden Kerze ein gewaltiger Zimmerbrand, der von den Hausbewohnern bereits vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht wurde. Der Schaden ist unbedeutend. — Heute früh gegen 3½ Uhr wurde die Feuerwehre nach einem Hause an der Gesundheitsstraße gerufen, um dort einen in der dritten Etage ausgebrochenen Balkenbrand zu löschen. Dies gelang nach etwa ½ Stunde. Die Ursache ist auf den defekten Schornstein zurückzuführen. — Die Bewohner einer Villa in der Brillerstraße wurden in der vergangenen Nacht durch den Ruf: „Im Keller brennt es!“ aus dem Schlafe geweckt. Der Wächter der Villa und Schlicht-Gesellschaft Elberfeld-Barmen hatte bei seiner Revision das Feuer entdeckt, das schon einen ziemlich großen Umfang angenommen hatte. Der Keller war bereits vollständig verbrannt. Die Feuerwehre löschte den Brand in kurzer Zeit, so daß ein größerer Schaden rechtzeitig verhindert werden konnte.

Barmen, 15. Januar.

h. — Bahnhofsbau Barmen-Mitte. Die Handelskammer bittet die Interessenten nochmals, ihr umgehend etwaige Anregungen und Vorschläge für eine Verbesserung und zweckmäßigere Gestaltung der Bahnanlagen und der für das Publikum bestimmten Einrichtungen im Bahnhofsbau mitzuteilen, damit sie bei den bevorstehenden Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion darauf hinwirken könne, daß die Wünsche von Handel und Gewerbe bei der Bauausführung gebührend berücksichtigt werden.

h. — Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Wir möchten nochmals darauf aufmerksam, daß zur heutigen Parfüm-Aufführung ermäßigte Preise festgesetzt sind und die Abonnenten noch eine besondere Ermäßigung von 20 Prozent erhalten. Das gleiche ist auch Mittwoch den 21. Januar der Fall. Die heutige Vorstellung beginnt um 6¼ Uhr und endet um 11¼ Uhr. Für Sonntag Abend (Beginn 7 Uhr) wird der auch hier bekannte, durch die Vortrags-Reinigung bekannt gewordene Kammerlanger Walter Sommer von der Kaiserin in Dresden die Partie des „Reluso“ in Reueber's „Afrikaner“ singen. Diese Vorstellung wird im Freitag-Abonnement gegeben.

h. — Anglistische. Gestern ist ein bei den Arbeiten an der Brücke Eisenbahnüberführung beschäftigter Arbeiter von einer Planer abgestürzt und hat anscheinend sehr schwere Verletzungen erlitten. Der Verunglückte wurde mittels Krankenwagen zum städtischen Krankenhaus übergeführt.

h. — Brillant-Kollier als Geschenk von einem Einbrecher. Ein Einbrecher hat einem seiner Verwandten ein Brillant-Kollier geschenkt, welches letzterer dann unter der Hand veräußert hat. Jedoch rührt das Kollier aus einem Einbrecher-Versteck her. Gefäßigte wiesen sich bei der Kriminal-Abteilung, Kleinerwerth 9, Zimmer 33, melden.

h. — Ein Geisteskranker wurde gestern nachmittag auf dem Feuerweg angehalten. Man brachte ihn nach dem städtischen Krankenhaus.

h. — Feuer entstand gestern nachmittag gegen ½ Uhr im Hause Heinrichstraße 8. Dort war zum Trocknen aufgehängte Wäsche auf den Ofen gefallen und hatte sich entzündet. Es verbrannten außerdem einige Möbelstücke im Werte von etwa 50 Mark. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Feuerwehre hatte nur kurze Zeit zu tun. (Fortsetzung dieser Rubrik in der 3. Beilage.)

lich eine Anzeige, die eine ganze Seite einnimmt, in der zum Eintritt in das Heer aufgeführt wird.

Des Prinzen zu Wied Einzug in Albanien.

Berlin, 15. Jan. (Spezialtelegr.)

Der feierliche Einzug des künftigen Fürsten von Albanien, des Prinzen Wilhelm zu Wied, soll nach den bisherigen Dispositionen am 25. Februar in Durazzo erfolgen. Die zwei Regimenter des deutschen, des österreichischen und des italienischen Heeres werden die Ehren-Garde bilden. Die Abreise nach Durazzo findet in Begleitung von zwei Schiffen der deutschen, drei Schiffen der österreichischen und zwei Schiffen der italienischen Kriegsmarine statt. Möglicherweise wird sich an der Fahrt auch Rußland beteiligen. Zum künftigen Residenzschloß wird das bisherige Bezirksgerichtsdurazzo in Durazzo modern umgestaltet und u. a. mit elektrischem Licht versehen werden. Man hofft, mit 48 österreichischen Handwerkern aus Wien und Triest mit den Umgestaltungsarbeiten bis zum festgesetzten Zeitpunkt fertig zu werden. Der Prinz hat, wie weiter berichtet wird, den englischen Kapitän A. D. Seaton-Kristoferson zu seinem Privatsekretär in Regierungsangelegenheiten ernannt. Kapitän Seaton-Kristoferson, ein geborener Schotte, war früher Offizier der englischen Armee. Er wird den Prinzen nach Albanien begleiten und im neuen Fürstentum wahrscheinlich auch staatliche Funktionen ausüben. Der Londoner „Daily Mail“ zufolge soll der Hof des Prinzen zu Wied in vielen Stücken nach englischem Muster eingerichtet werden.

Berlin, 15. Jan. (Spezialtelegr.) Der diplomatische Vertreter der albanischen Regierung beim Prinzen zu Wied, Herr Philipp Kogala, hielt einem Berliner Blatte einen ihm geschenkten autographierten Privatbrief Essad Paschas zur Verfügung, aus dem hervorgeht, daß Essad selbst die Meldungen über die Anarchie in Albanien für unzuverlässig hält. Die Forderungen der albanischen Regierung in Valona, gibt er allerdings zu. Er behauptet aber, daß trotzdem der Prinz zu Wied mit voller Sicherheit den Thron des neuen Fürstentums gestalten könne.

Demission des Chefs der albanischen Regierung.

Wien, 15. Jan. Der Chef der albanischen Regierung, Ismail Kemal Pascha, hat demissioniert. Der Grund der Demission ist darin zu finden, daß ihm sowohl wie Essad Pascha zwischenzeitlich nachgewiesen wurde, daß sie beide an dem jungtürkischen Futsch beteiligt waren und ihm allen möglichen Vorwurf geleistet haben.

Die Antwort der Dreimächte.

London, 15. Jan. (Spezialtelegr.) Die am 13. hier eingelaufene und gestern übergebene Note der Dreimächte auf die Vorläge der albanischen Regierung ist sehr kurz gehalten und umfaßt kaum mehr als zehn Zeilen. Die Dreimächte erklären sich in dieser Note mit den Vorlägen der albanischen Regierung, wenn die Griechen sich verpflichten, Süd-Albanien zu räumen und, falls Griechenland vorzuziehen, die ihr zugehörigen Inseln, die Smirna vorgelagert sind, nicht zu besetzen. Es verlangt, daß Griechenland die zweite Bedingung wohl annehmen wird, während er über die erste Bedingung mit den Dreimächten noch verhandeln wird. Auch im höchsten Ausmaßigen Amt herrscht die Ansicht vor, die Lösung der albanischen Frage so lange wie möglich hinauszuziehen in der Hifen Hoffnung, den Prinzen zu Wied von seiner Absicht, nach Albanien zu gehen, abzubringen.

Türkische Marinerevörungen.

Konstantinopel, 15. Jan. (Spezialtelegr.) Von interessanter Seite wird erklärt, daß die Nachricht vom Aufstand des Schiffes „San Marko“ durch die türkische Regierung, trotz des italienischen Zementes, zutrifft. Die Türkei kauft außerdem drei Kreuzer und vier Torpedoböte sowie den italienischen Dreadnought „Mitrante“ an. Der „Mitrante“ wird für Rechnung der albanischen Regierung in Genua gebaut.

Neue Meldungen vom Streitgebiet in Südafrika.

London, 15. Jan. (Spezialtelegr.) Wenn man den hier in den letzten zwölf Stunden von Johannesburg eingelaufenen Berichten Glauben schenken soll, so wäre in ganz Südafrika der Bürgerkrieg flinten und Raufschloß in Tätigkeit. Die Johannesburger Polizei belagert seit 24 Stunden das Hauptgebäude der Arbeiterorganisation, wo sich 250 Mann eingeschlossen haben. Eine große Arbeitermasse, die ihren von der Polizei belagerten Führern zu Hilfe kommen wollte, wurde mit dem Bajonett zurückgetrieben. Bei diesem ersten Zusammenstoß, der hier als eine Provokation der Polizei betrachtet wird, sind vier Arbeiter verwundet worden. Auch die Militär-Soldaten haben bereits von ihrer Feuerwaffe Gebrauch gemacht. In der Provinz kann es zu mehrfachen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den streikenden Arbeitern. Da die Arbeiter aber ihrerseits einen guten Strahldienst organisiert haben, dessen Zweck es ist, übergriffen der Polizei entgegenzutreten, so wurde die angriffsstüchtige Polizei sehr scharf zurückgedrängt. Die Londoner liberale Presse drückt ihr tiefes Bedauern über die Haltung der Regierung aus, welche übertrieben energisch vorgeht, um zu zeigen, daß sie die Situation absolut beherrscht. In Kapstadt hat sich die Lage etwas gebessert; der Streik ist dort im Abklingen begriffen. Die Streikenden haben Angehörigen haben die Arbeit wieder aufgenommen. Trotzdem ist auch über Kapstadt der Streikaufruf verhängt worden.

Unmutuariale Szenen auf dem Hamburger Friedhofe.

Hamburg, 15. Jan. Bei der Beerdigung des Schumanns Schmitt und seiner drei von ihm getöteten Kinder kam es gestern auf dem Ohlsdorfer Friedhofe zu wüsten tumultuösen Szenen. Als die Frau des Schumanns drei Hände voll Erde auf die Gräber werfen wollte, versuchten mehrere Frauen, sie an ihrem Vorhaben zu hindern. Als die Frau dann vom Grabe zum Kapelle zurückging, traten verschiedene Frauen, meist Nachbarn, an sie heran und versuchten sie zu schlagen. Nur mit Mühe konnten Friedhofsangestellte die Frau in Sicherheit bringen.

Drei Kinder erstickt.

Waggeburg, 15. Jan. Die Frau des Arbeiters Meckhoff ließ ihre drei Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren und drei Monaten allein in der Wohnung zurück. Das hinter dem eisernen Ofen liegende Holz entzündete sich und entwickelte einen solchen Qualm, daß alle drei Kinder erstickten. Die Mutter fand sie tot vor. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

Die wiedergefundene polnische Königskrone.

Wien, 15. Jan. (Spezialtelegr.) Die Krone der polnischen Königsgegend, die Krone der polnischen Königsgegend, die früher in der Schatzkammer auf dem Havel-Schloß in Krakau aufbewahrt war, soll, der Sage zufolge, während des Einmarsches der Preußen vor hundert Jahren nach einem anderen sicheren Aufbewahrungsort gebracht worden sein, und jenseitig hätten drei Domherren des Krakauer Schloßkapitels Kenntnis von dem Aufbewahrungsort. Ganz überraschend ist plötzlich, daß das seit mehr als einem Jahrhundert verschollene Kleinod wieder aufgetaucht ist. Vor kurzem kam eine Sendung an den Krakauer Bischof Nowak, worin sich die Krone-Krone samt Dokumenten über ihre Echtheit befand. Die Sage behauptet, die Krone hätte seinerzeit der Domherr Polakow an sich genommen und dem Bürgermeister Pawlowski von Przemyśl übergeben. Seit der Zeit befand sie sich in dessen Obhut. Da die eingelangte Krone nur mit Opalen geschmückt ist, während sie ursprünglich wertvolle Edelsteine enthielt, nimmt man an, daß die Krone in der Zwischenzeit herausgebrochen worden. Man sucht nach der Aufklärung der mysteriösen Angelegenheit.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister in Holland.

Rotterdam, 15. Jan. (Spezialtelegr.) Das Amtsblatt veröffentlicht heute Abend die Ernennung des sozialdemokratischen Mitgliedes der zweiten Kammer, Ter Kaa, zum Bürgermeister der Stadt Rotterdam. Es ist der erste sozialdemokratische Bürgermeister in Holland, wo diese Ämter nicht von den Stadtverordneten gewählt, sondern von der Königin ernannt werden.

Der Kampf um das Flugzeug-Patent.

Newport, 15. Jan. (Spezialtelegr.) Das Appellationsgericht entschied im Prozess Wright gegen Curtiss, daß Wrights Patent gültig sei. Dadurch erhält er die Kontrolle über sämtliche amerikanischen Flugzeuge.

100 000 Menschen durch einen Vulkanausbruch umgekommen.

Newport, 15. Jan. (Spezialtelegr.) Nach einer Depesche des „Newport Sun“ aus Tokio befürchtet man, daß fast 100 000 Menschen dem Ausbruch des Vulkans Sakura in Süd-Japan zum Opfer gefallen sind. Aus Kagasaki wird gemeldet, daß Marine-Abteilungen Kogoshima erreicht hätten. Der Ausbruch dauert fort. Die Küste wurde von einer Riesenwelle überflutet und Menschen und Vieh in Otsu im Osten und Nagasawa im Süden nieder. Breite und lange Erdbbebenwellen erschauern sich nach allen Richtungen. An zahlreichen Punkten der Küste fanden gestern Erdbeben und Ausbrüche statt.

Stn, 15. Jan. Von dem hiesigen Schwurgericht wurden heute die Richter Herrmann Hennig und Johann Seil wegen Hausverwunders und Raubes zu 10 bis 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatten am 15. August v. J. die Frau des Gutspächters Jakob Esfer in Lindenthal auf ihrem Grundstück überfallen und zu Boden geschlagen. Es waren ihnen 2000 Mark zum Opfer gefallen.

Greifswald, 15. Jan. Auf dem Rückflusse bei Greifswald brachen gestern nachmittags zwei Schulknaben beim Schlittschuhlaufen ein und ertranken.

Mailand, 15. Jan. (Spezialtelegr.) Venedig, Florenz, Genua und ganz Ober-Italien werden starken Schneeeinfall. Die Rüge treffen in Mailand mit großer Verheerung ein.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: B. S. Tölle, Chef-Redakteur; für den literarischen Teil: H. S. Tölle, für den sozialen Teil: Carl Str. für Umfragen und Nachrichten: Otto Klein; für den sportlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Kunstteil: Carl Weber; für den Theater-Teil: Carl Weber. — Druck und Verlag von H. Girardet & Co. in Elberfeld. — Zum Abdruck bestimmte Beiträge wollen man an die „Redaktion“, nicht an die einzelnen Redakteure senden. Z



Der Böses grinst ganz furchtlich. Er hat heute noch entzückt. Ein Unfall hat ihn heute befeht. Die herrlich „Gebu“ schmeckt.

100 *Reinige Pflanzenblätter-Margarine.

Der heutigen Beilage, mit Anhang der Beilage, liegt ein Prospekt bei. Die „Gartenlaube“ bei, auf den wir hierdurch hinweisen. 1921

Inventur=
Ausverkauf

Extra billig!

Große Posten Strumpfswaren

Inventur=
Ausverkauf

Damenstrümpfe reine Wolle, schwarz, gewebt. . . Paar 1.75, 1.45, **95**
Damenstrümpfe reine Wolle, mit eleganter Fußblattstickerei . . Paar 1.95, 1.65, **125**
Damenstrümpfe feiner Flor, in 11 neuen Farben, wie tango, cerise, türkis etc., Paar **125**
Damenstrümpfe reine Trümpseide, mit durchbrochenem Zwickel, viele Farben, Paar **290**
Auf Damenstrümpfe Golda mit der Einlage* gewährt wir eine Preiserm. von **10%**

Reinwoll. Damenstrümpfe 95
schwarz, 1x1 reg. gestr., m. verst. Fuß, gut Qual., Paar
Reinwoll. Damenstrümpfe 115
1x1 gestrickt, mit verst. Fuß, gute Qual., Paar 1.35,
Herren-Socken Wolle, dunkelgrau, 2x2 reg. gestrickt, kräftig Paar **48**
Kräftige Sayetsocken 48
glatt, graumeliert, 2x2 reg. gestrickt Paar
Reinwoll. Herren-Socken 75
schwarz u. grau, 2x2 reg. gestr., weiche Ware, Paar

Große Posten

Unterzeuge

Korsettschoner mit Häkelpasse Stück **48**
Korsettschoner mit handgearbeiteter Häkelpasse Stück **75**
Amerik. Damenhemden gewebt, besonders billig Stück **95**
Damenhemdhosen mit modernen Häkelsätzen Stück **95**
Hemdosen mit Handarbeitspassen, sehr schöne Dessins, Stück **195**

Trikot-Oberhemden 195
Normal u. Mako, mit hübschen mod. Einsätzen, 2.25,
Blaue Trikot-Reformhosen 105
unter Preis Stück 2.45, 1.80, 1.50,
Schlupfhosen Trikot, Baumwolle, viele Farben Stück **85**
Schlupfhosen Trikot, innen geraut, viele Farben Stück **95**
Auf Brokat-Unterzeuge 20%
gewähren wir eine Preis-Ermäßigung von

Große Posten

Wollwaren

Kinder-Sweater 95
Trikot, Winter-Qualität, alle Größen, ... Stück
Kinder-Sweater 275
reine Wolle, alle Größen Stück 3.75,
Blusenschoner 90
Wolle, unter Preis Stück

Wollene Shawls 70
weiß Stück 1.25, 1.10,
Kodel-Shawls 100
in weiß und farbig Stück 1.75, 1.50, 1.25,
Auf Kodel-Sweater 10%
und -Barnituren gewähren wir eine Preiserm. von

Große Posten Normal-Unterzeuge, darunter
Herren- u. Damen-Hemden, Herren- u. Damen-Hosen, Herren- u. Damen-Jacken
zum Aussuchen **165** zum Aussuchen **195** zum Aussuchen **225**
Serie I Serie II Serie III

Auf Golfjackets
10% Preisermäßigung.

Beachten Sie unser
Spezial-Fenster Grünstr.

Große Extra-Auslagen (Parterre) von **Knaben- u. Mädchen-Waschkonfektion**
zu außerordentl. billigen Serien-Preisen.

Leonh. Tietz

Elberfeld Aktien-Gesellschaft

Hausfrauen, beeilt euch!!!

In den **Köln Kaufhäusern** von **Gebbr. Quabach** ist von heute an bill. Fleisch zu haben.
Prachtvolle Wild-Kaninchen, bratfertig, ca. 2 Pfund schwer, **95 Pfg.** per Stück.
Nur solange der Vorrat reicht!
Elberfeld: Hochstr. 67, Mäuerchen 1, Paradestr., Uellendahl, Breitestr., Osternbaum, Simonstraße.
Barmen: Haspelerstr., Werterstr., Berlinerstraße.
Schwelm: Römerstraße 16.

Januar-Extraangebot

Unterwäsche für Kinder, Unterjacken, Unterhosen, Nachjacken, Beinkleider etc.
früherer Preis bis **4 Mark**, jetzt **98 Pfg.**
Reformhaus bebensheim, Elberfeld Kaiserstr. 20, Telefon 222

Das ganze Wuppertal spricht

von unseren billigen Januar-Preisen, denn trotz unserer bekannt konkurrenzlos billigen Auswahl gewähren wir in diesem **10 Prozent Rabatt** auf unsere Hauptartikel. Sie finden bei Gelegenheit extra billig einzukaufen. Die angesammelten Reste sind zu Schleuderpreisen ausgelegt.
Elberfelder Spitzenlager Wilh. Scheikes, E. Kipdorf 83, 82, Frau Carl Schumacher, Barmen, Berlinerstraße 51.

Saison-Ausverkauf!

Damen-Hüte

Hutformen, Phantasien zu jedem annehmbaren Preis, nur bei **Samuel, Elberfeld, Hofaue 91, II. Etage.**

Besonderes Angebot.

10000 Rollen Tapeten

aus der Saison 1913 haben wir zur Hälfte des Wertes zum Verkauf ausgelegt. Außerdem: **Mehrere 1000 Rollen** aus früheren Jahrgängen zu Serienpreisen: **10, 12, 15, 18 u. 20 Pfg.** Früherer Wert bis zu 2.- Mk.
Diese günstige Kaufgelegenheit findet nur bis Ende Januar statt. Muster können nicht abgegeben werden.

Carl Cramer Nachf

Barmen, Heubrich 34.

ADLER



erstklassig
zuverlässig
preiswert
sparsam im Gebrauch.

ADLER AUTOMOBIL GESELLSCHAFT

m. b. H.

DÜSSELDORF, Graf-Adolf-Str. 83 87.
Eigene Reparatur-Werkstätten.

Wo sind Ihre Haare?

Sie sollen nicht im Kamm sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!

Wenn Sie merken, daß Ihnen die Haare ausgehen, brüchig oder grau werden, machen Sie allabendlich eine Kopfmassage mit Klepperbeins Hopsenextrakt. Originalflasche Mk. 2.- und 3.-. Dadurch halten Sie Ihre Kopfhaut und Haarschäfte gesund. Sie einen kräftigen Haarschlauch, denn der meiste Haarschlauch ruht auf dem Kopfen-Haarschlauch. Zustand der Kopfhaut. Kopf dem ist eine Kopfen-Haarschlauch wunderbar erfrischend und angenehm. Gegen die lästigen Kopfschuppen macht man wöchentlich mindestens einmal mit der Kopfen-Haarschlauch eine Waschung mit Klepperbeins Wacholder-Teerseife, Stück 50 Pfg., 8 Stück Mk. 1.40. Die beste Shampoo-Seife für das Haar! Bei besonders sprödem Haar fetze man das Haar nach der Kopfen-Haarschlauch mit Klepperbeins Hopsen-Extrakt. Haarschlauch nach, Stück Mk. 0.75 und 1.50, die Haarschlauch auf excellence.

Sie haben in Elberfeld: G. Weber, Drogerie zur Hauptpost, A. Hiescher, Drog. zum Löwen, Stadthaus, A. Hiescher, Drog. zum Elefant, Barmenstraße, in Hilspe: Herm. Fischer, Woll-Drogerie.

28. Nabuccana.

Elberfeld.

Elberfeld, Hofkamp 35, 35a
Telephon 2577. — Bitte genau auf Nr. 35 zu achten.

Im fernen Osten.

Roman von C. Götter.

8) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was ist denn wieder los?“

„Es sind im Innern Chinas Unruhen ausgebrochen, die sich gegen die Fremden richten — mehrere Missionen und Handelsniederlassungen sind bereits zerstört worden.“

„Ach, das geschieht von Zeit zu Zeit immer einmal. Darum brauchen wir uns keine Sorgen zu machen.“

„Sie sind in Konstantin und Peking mit großen Beträgen engagiert, Papa. Wenn die Verluste gehen sollten, würden wir in arge Verlegenheiten kommen.“

„Wir werden sie schon nicht verlieren. Die Regierung muß für ihre Sicherheit sorgen.“

„Die Regierung soll mit den Aufständischen unter einer Decke stehen.“

„Das wäre allerdings schlimm. Schade mir die Verträge unserer Agenten, Fred. Ich werde sie lesen und dann wissen wir, was zu machen ist. Du darfst da nicht zu schwarz sehen.“

„Wir haben erst vor kurzem große Verluste in Japan erlitten, Papa.“

„Ja, das ist wahr! Durch das Kaffament von Anderson & Co. sind wir stark in Mitleidenhaft gezogen. Wir müssen uns deshalb vorsetzen.“

„Ich habe die Verluste auf deinen Schreibtisch gelegt, Papa.“

„Gut. Ich werde sie logisch durchsehen — geh ein bisschen in den Salon — ich werde dich rufen lassen, wenn ich fertig bin.“

Der Kommerzienrat wandte sich seinem Schreibtisch zu, Fred warf seine Mäntel in den Schrank, rückte seine Krawatte zurecht und begab sich zu dem Brausebad in den Salon, das, lebhaft zusammen flüsternd, in der von Balmen und Blattpflanzen erfüllten Küche lag, während Frau Melonie in einem bequemen Sessel ruhend, ein Modejournal durchblätterte.

Der Dienerrufen ließ sie auf und ließ sie es war ein süßes, glückliches, vornehmendes Kamilleben, scheinbar durch sein Wohlsein getrieben — die finsternen Wälder, die sich da fern in Asien aneinanderballen, vermochten noch in Schatten auf dieses friedliche Bild zu werfen. Nur auf Freds blaßem Antlitz rührte der Rauch eines Schattens.

Einige Wochen vergingen in dem Rausch der Freundschaft, die auf die Verlobung Elens mit Willa Fredericksdorf folgten. Frau Melonie Dietherweg kamelate in einem Entzücken und war, wenn die Rede ihr Zeit ließ, mit dem Einkauf einer fast furchtlichen Anzahlung für Elens bedacht. Auch Elens selbst kam fast nicht zur Besinnung; ihr Brautjungfer war von einer bezaubernden Lebenswürdigkeit, die demnächst zu groß war, um natürlich zu erscheinen. Ein Fest jagte das andere. Der Verlobte Dietherwegs erweiterte sich in das Ungeheure; nicht nur bei den alten Bekannten und Freunden mußte Besuch gemacht werden, sondern auch bei allen Kammeraden des Regiments Fredericksdorf, die sich dann durch Entschuldigungen wieder rechtfertigten. Elens verlag in dem Tumult dieser Reueigungen fast ganz Heinz Erismann, und wenn

er einmal in einer ruhigen, einsamen Stunde des Freundes ihrer Kindheit gedachte, dann zwang sie sich, nach an etwas anderes zu denken, denn die Erinnerung an ihn und an den letzten Abschied wurzelte wie ein heimliches Unrecht in ihrem Herzen, das sie doch jetzt einem anderen Wanne zu eigen gegeben hatte.

Die und ihre Mutter saßen aber in dem Tumult dieser Wochen auch nicht das immer erfuhr werdende Gedächtnis Freds und achteten nicht auf die mütterlichen Rufen des Kommerzienrats, der sich oft mit Fred in sein Arbeitszimmer einschloß und lange Konferenzen mit ihm abhielt.

Die achteten nicht darauf, bis der Witz nieder-kamerte auf ihr Glück und die schreckliche Wirklichkeit sie mit grauenhaften Augen anstarrte.

Frau Melonie und Elens saßen in dem Salon über eine Auswahl herrlicher Spitzen gebogen, die das erste Geschäft der Stadt ihnen zur Ansicht ausgestellt hatte. Es war der Morgen nach einem großen Ball, den das Offiziersregiment des Infanterie-Regiments veranstaltet hatte, und wenn auch die Kommerzienrätin die Widrigkeit bereits überwunden hatte, so sah man Elens blaßes Gesicht doch die Ermüdung an, die der Ball ihr verursacht hatte.

Wilde lebte sie das Haupt zurück und schob die Spitzen beiseite.

„Ich kann nicht mehr, Mama“, sagte sie. „Ich bin zu abgemüdet, um eine Wahl zu treffen.“

„Du müßt dich mehr zusammennehmen, Elens“, entgegnete die Kommerzienrätin mit leichtem Verwurf. „Du bist oft zu abweisend gegen deinen Brautgroom, der doch von der größten Lebenswürdigkeit ist. Ich bewundere seine Geduld.“

Elens juckte die Schultern.

„Ich will dir offen gestehen, Mama“, sagte sie, „daß mir seine Härlichkeit oft unwohl wird.“

„Aber, Kind.“

Ein solcher Schritt ertönte im Vorzimmer, und die Tür ward hastig aufgetan. Fred trat ein, das Gesicht von einer geisterhaften Blässe überzogen.

„Fred — du schon hier?“, fragte seine Mutter erstaunt. „Wie siehst du denn aus?“

„Ich bin fast in einem Sessel und verhielte das Gesicht mit den Händen.“

„Mein Gott — was hast du? — Was ist geschehen, Fred?“, besorgt erhob sich die Kommerzienrätin.

Fred ließ die Hände sinken und starrte mit düsteren Augen vor sich hin. Dann raffte er sich empor. Seine hagere Gestalt fraßte sich, sein Gesicht nahm einen finsternen, entschlossenen Ausdruck an.

„Mama“, sprach er, und seine sonst so ruhige Stimme bebte. „Ich habe dir eine sehr — sehr traurige Nachricht mitzuteilen. Ich bitte dich, deine ganze Fassung zusammenzunehmen. Vater ist schwer — sehr schwer erkrankt.“

„Mein Gott.“

Die Kommerzienrätin streckte die Hände aus, ihr Gesicht war totenbleich.

„Ich nach einem Arzt geschickt...?“

Fred erhob sich.

„Es ist nutzlos...“

Fred?!

„Vater ist — tot...“

Wit einem Schrei lief die Kommerzienrätin um. Elens starrte wie gelähmt abwesend ihren Bruder an. Dann fuhr die Kommerzienrätin wieder auf.

„Wie ist das möglich? — Laß mich zu ihm!“

„Es ist nicht wahr — es kann nicht wahr sein.“

„Fred — Fred — sag, daß es nicht wahr ist... daß du dich täuschst... o, mein Gott, mein Gott...“

Ausschreitend lief die Kommerzienrätin zusammen und wäre zu Boden gesunken, wenn Fred sie nicht aufgefangen hätte. Er geleitete sie zu einer Schlafkammer, wo sie in einem hysterischen Weinstampf niederfiel.

„Gib ein hartendes Mittel, Elens“, sagte Fred, um die Fassungslöcher zu beschärfen.

Doch auch Elens war frustriert.

„Es ist wahr, Fred! — Wie ist das möglich...? Papa war gestern Abend noch gesund.“

„Ich fand ihn vor einer halben Stunde tot an seinem Schreibtisch liegen“, entgegnete Fred mit harter Stimme. „Ein Schlagfluß — der Schrecken hat ihn getötet.“

„Der Schrecken?“

„Ja — es sind Nachrichten aus Chasien eingetroffen — wir sind ruiniert.“

Elens begriff seine Worte nicht. Verständnislos starrte sie ihn an.

„Steh nicht so an“, fuhr Fred auf. „Steh nicht so da — kümmer dich um die Mutter — es laßt sich alles auf meinen Schultern — später werde ich es dir alles erklären.“

„Ich muß ich fort — es ist zum Ausdauern.“

Er schloß sich mit der geballten Faust vor die Stirn. Ein regelloses Schreien entging seiner Brust — dann stürzte er fort.

Elens saß aufschreckend neben ihrer Mutter nieder, die mit geschlossenen Augen in halber Bewußtlosigkeit dalag, zusammengekauert unter den Kissen, die ihren Körper durchschauerten.

Ja, es verhielt sich alles so, wie Fred gesagt hatte! Der Kommerzienrat Ulrich Dietherweg war, vom Schlag getroffen, tot an seinem Schreibtisch zusammengekauert, als er die Nachricht erhalten, daß er ruiniert war.

Die schweren Wollen, die sich über dem großen chinesischen Heide zusammengekauert hatten, verurteilten auch in der europäischen Gesellschafts- und vererbliche Störungen, und namentlich waren diejenigen Aktien in Mitleidenhaft gezogen, die nach Chasien exportierten. Das Geschäft des Kommerzienrats hatte aber fast ganz auf dem chinesischen Markt. Mit großen Summen war er dort engagiert. Der Zusammenbruch eines großen englisch-chinesischen Handelsunternehmens hatte auch den Fall der Firma Dietherweg & Sohn nach sich gezogen. Die Maschinen in den Spinnereien und der Weberei arbeiteten still, nach weiter, aber Fred, der jetzt der alleinige Inhaber der Firma war, sah ein, daß der Tag nicht mehr fern war, wo der ganze Betrieb stillstehen würde und in den großen Fabrikräumen die Ruhe des Todes herrschte, der mit einem Schlag den Herrn und Besizer zu Boden geschmettert hatte.

Der plötzliche Tod des Kommerzienrats ergab natürlich das größte Aufsehen in der gesellschaftlichen und geschäftlichen Welt. Auf der Börse, in den Handelskammern ward die Nachricht ver-

breitet, daß die Firma Dietherweg & Sohn ihre Zahlungen einstellen müsse, schon sei die Hälfte der Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen, und die Hälfte der Spinn- und Webstühle stand still. In den Salons wurden die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet; man munkelte bereits davon, daß die Verlobung Elens mit Willa Fredericksdorf zurückgehen werde.

Einstweilen aber beschäftigte man sich mit dem Begräbnis des allgemein geachteten und beliebten Kommerzienrats, das mit all dem Ernst begangen wurde, der der Stellung des Verstorbenen in der Gesellschaft und der Gesellschaft entsprach.

In der großen Halle der Villa war der Sarg aufgebahrt. Rüstige Kränze und Blumenarrangements, an denen breite seidene Schleifen hängten, bedeckten den Sarg, der von Palmen überlagert wurde. Die Hände waren schwarz ausgefärbt, auch den Fußboden bedeckte ein schwarzer Überzug, und schwere Wachslichter auf hohen ständchenartigen Ständern ließen ihren rötlichen Licht in den nebenanliegenden Saal verströmen, der sonst zu so manchem fröhlichen Fest benutzt worden war. Heute herrschte eine ernste, gedrückte Stimmung; denn die Gerüchte über den bevorstehenden Zusammenbruch der Firma hatten bereits greifbare Gestalt angenommen.

Neben dem Sarg saßen in tiefer Trauer, die Hände in den Händen und die Köpfe des Sargs um zum letzten Male von ihm Abschied zu nehmen, dessen Liebe und Sorge ihnen das Leben in schön und leicht gemacht hatte, und der in der Stunde von ihnen gegangen war, da die schwarze Sorge ihr düsteres Haupt erhob.

Hinter den Toren stand in erster Front Leutnant von Fredericksdorf. Er hatte sich in diesen schweren Tagen zurückhaltender benommen, als in den Tagen des Glanzes und des Glückes. Stillsahen finstere Schatten über sein Gesicht, die nicht allein durch die Trauer um den Verstorbenen hervorgerufen zu sein schienen. Auch ihm waren ja die Gerüchte über die Schwierigkeiten des Geschäftes zu Ohren gekommen.

Elens war dankbar für diese Zurückhaltung ihres Verlobten. Denn in diesen furchtbaren Tagen fühlte sie es deutlich, daß kein inniges Wort mit Fredericksdorf verknüpft. Seine Worte der Beileidsflagen trösteten und trösteten sie, aber Elens wenigstens, und sein Wesen war von einer formellen Höflichkeit, die auf sein Mitleid als scharfes Schlaglicht warf.

Jetzt erschien die wohlwollende Menge einer hinter Palmen stehenden Harmonie. Der Trübsal trat ein, der den Trauergottesdienst abhalten sollte; die Halle füllte sich mit den Trauergästen.

Die Damen erhoben sich und blühten sich in ihre schwarzen Kreppkleider. Fred trat heran, der Mutter den Arm zu reichen und sie zu ihrem Sitz zu führen. Leutnant Fredericksdorf wollte Elens den gleichen Dienst erweisen, doch sie lehnte es nicht zu danken, an der Seite ihrer Mutter wollte sie zu den für sie bestimmten Plätzen.

Ein leichter argwöhnischer Zug machte sich auf Fredericksdorfs Gesicht bemerkbar. Ernst und Vorurteil nahm er hinter den nächsten Familienmitgliedern des Verstorbenen Platz. (Fortsetzung folgt)

Das Klassenziel.

Nach den Weihnachtstagen haben die Eltern von zwölf Schülern einer nur fünfzehn Köpfe fassenden Gymnasialoberklasse in Berlin durch den Ordinarius die Mitteilung erhalten, daß an eine Verlegung zu Ostern voranschicklich nicht zu denken sei — also ein bloßes Fiktivziel das Klassenziel allzeit erreichen wird. Der Vater eines Betroffenen, ein höherer Offizier, übermittelte uns zu dem Vorfall die folgenden, recht bitteren Bemerkungen, gegen deren Berechtigung jedoch, vom reinen Sachstandpunkt aus, nicht viel einzuwenden sein dürfte: „Aus den Professoren und Oberlehrern rekrutiert sich ein beträchtlicher und von den aktiven Kameraden vorzüglich geschätzter Teil des Offizierskorps des Heeres. Vergleichen wir einmal die humanistische Sekunda (um die es sich hier handelt) mit der ersten Infanterieklasse eines Preussischen Regiments, so werden wir in der Vorführung seiner dreißig Leute vor den beschützenden Vorzeichen dem Leutnant oder Oberleutnant volle vierundzwanzig Ausfertiger gänzlich vermissen. Sicherlich und mit Recht habe es einen Reiter, bei dem von dem soldatischen Kopfe des Lehrers nicht viel übrig bleibt. Sollte sich gar der Vorfall wiederholen, so würde auf die ersteinfache Eigenschaft eines derartig erfolgreichen Offiziers recht schnell dauernd verzichtet werden. Wie alle Vergleiche, hat auch dieser seine schwachen Seiten. Es ist unmöglich, zu verlangen, daß innerhalb einer gewissen Schulzeit sämtliche Schüler mehrsprachiger Anstalten von ihren Lehrern zum Ausdrücken in die nächsthöhere Klasse fertig gemacht werden. Schon die vielberufene Aufsicht eines Lehramtsproletariats steht, wenn auch lang nicht alle Multi-morgen sich gelehrten Berufen zuwenden, so ist summa summarum Verbalten und Fortschritt im Rege. Gewiß müssen deshalb die Elemente früh ausgemergelt, d. h. in andere Lebensberufe hineingeleitet werden, deren Fassungsvormögen an dem Hochschulpflicht scheitert. Sind aber unsere Jungen erst einmal um die humanistische Majorität des Einjährig-Freiwilligen — Berechtigungsgewinnung herangefommen und sitzen in einer der drei Oberklassen, dann ist das Obium eines völlig verfehlten Jahresablaufs von dem Umfang des vorliegenden Rades zum großen und überwiegenden Teil an denen, die mit Bildungsfähigkeiten und meist sogar sehr bildungsdringlichen Gemütern nicht haben ankommen und erreichen können. Was jenem Tagend zu Ostern bevorsteht, der Verlust eines ganzen Jahres für ihre sehr bräunende Berufsaufbahn, heißt — man verzeihe mir das Wort

Wort — die Jugend Schiffsbruch schon in dem Hafen leiden lassen, in dem sie für die Fahrt auf dem hohen Meer des Lebens ausgerüstet werden soll.“

Rheinische Provinzialverwaltung.

© Düsseldorf, 15. Januar.

Der Voranschlag zu dem Haupthaushaltsplan der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz für 1914 schließt mit der Summe von 41.099.481 Mark ab, was gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 2.041.830 Mark bedeutet.

Besonderes Interesse beansprucht der Umstand, daß der Haushaltsplan über die Kosten der Fortbildungszugung Kinderjahrgänge einen Mehrbedarf an Provinzialzuschuß von 200.000 Mark fordert. Es muß damit gerechnet werden, daß mit Beginn des Rechnungsjahres 1914 im ganzen 10.770 Jünglinge in Fortbildungszugung sein und während des Jahres noch 500 dazukommen werden, so daß die Kosten für 1914 Jünglinge mehr wie 1913 in den Etat einzufließen. Der Durchschnittspfege-satz ist auf 20 Mark jährlich berechnet. Die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten erfordern einen Mehrzuschuß von rund 17.000 Mark. Bei dem Zehnbarmenweien beträgt der Mehrzuschuß 10.000 Mark, bei der Anstalt Brauweiler 10.000 Mark. Der Rest der Mehrausgaben verteilt sich auf verschiedene Provinzialanstalten. Am eingehend ist in den Etat ein Betrag von 200.000 Mark für die Meliorierung von Mooren und Schlägen. An diesem Zwecke sind größere Projekte in Vorbereitung; an ihnen beteiligt sich auch der Staat, der in seinem Haushaltsplan anlässlich der Melioration einen Betrag von 50.000 Mark einsetzt, hat, um die Meliorierung von Mooren usw. zu fördern. Nur außerordentliche Ausgaben sind jedoch 150.000 Mark vorgesehen, für die Verhütung des Ausgleichsfonds 40.000 Mark, für die Verhütung einer Fahrstraße im Saale zwischen Berlin und Saarburg ein Mehrbetrag von 150.000 Mark.

Der Haushaltsplan der Landkommunikation weist ein Mehrbedürfnis in Einnahme und Ausgabe mit der Summe von 85.180 Mark ab. Der Zuschuß aus Provinzialmitteln beträgt 167.000 Mark, gegenüber dem Vorjahre ist der Etat nur um 130 Mark niedriger.

Die Gebarmenlebrankast zu Elberfeld hat einen Etat von 164.080 Mark, wobei der Zuschuß der Provinz 89.730 Mark beträgt. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Mehrbedürfnis von 6.880 Mark vorhanden, wovon die Provinz 4.830 Mark zu tragen hat.

Die Bedürfnisse der Provinzialverwaltung können angesichts des Wachstums des Staatseinkommens ohne Erhöhung der Provinzialsteuern gedeckt werden. Von diesen wird eine Einnahme von 14.512.500 Mark erwartet, und zwar nach dem bisherigen Satze von 13 1/2 Prozent der Staatseinkommen. Dazu kommt, wie in den Vorjahren, 1/2 Prozent für Verminderung des Anleihebedarfs, so daß also wiederum 14 Prozent als Provinzialsteuern erhoben werden sollen. Die allgemeine Finanzlage der Provinzialverwaltung ermöglicht es vielleicht, 1/2 Prozent an Provinzialsteuern weniger zu erheben, doch wird vorzuziehen, davon Abstand zu nehmen und einzelne Überschüsse zur Verstärkung des Betriebsfonds und des Steuerausgleichsfonds zu verwenden, damit die Provinz für weniger günstige Jahre gerüstet ist. In Betracht kommt auch, daß die Rheinprovinz vom Jahre 1915 ab Betriebszuschüsse für den Rhein-Weiskanal zu leisten haben wird, für den sie auf eine Reihe von Jahren eine Garantie übernommen hat. Außer dem Haushaltsplan werden dem Provinzial-Landtag, der bekanntlich auf den 8. Febr. einberufen ist, noch einige andere wichtigere Vorlagen unterbreitet. Es ist daraus folgendes hervorzuheben: Das Gesamtvermögen des Provinzialverbandes (einschließlich Landesbank, Provinzialfeuerversicherungsanstalt usw.) stellt sich auf über 103 Millionen Mark, dem eine Schuld last von mehr als 45 Millionen Mark gegenübersteht.

Für die Verbundanstaltung Köln 1914 wird ein Zuschuß von 100.000 Mark erbeten, der gleiche Betrag für die große Ausstellung Düsseldorf 1915. Ferner hat die Landwirtschaftskammer gebeten, die Provinz möge zu der geplanten Beteiligung der Landwirtschaft an der Düsseldorf Ausstellung eine Beihilfe von 40.000 Mark gewähren. Nach dem Voranschlag des Provinzialauschusses sollen diese 40.000 Mark auf die der Düsseldorf Ausstellung zu bewilligenden 100.000 Mark angemessen werden. Im übrigen beantwortet der Ausschuss die Beiträge, da beide Ausstellungunternehmungen in ihrer Bedeutung und in ihren Wirkungen zweifellos weit über die Grenzen der beiden Städte und der Umgebung hinausgehen und wichtigen Interessen der ganzen Provinz dienen. Die Beiträge müssen jedoch an

die Provinz zurückgezahlt werden, falls die Ausstellungen überschüssig erzielen.

Die Dienstzeit des Landeshauptmanns Dr. v. Henckes, des Geheimrats Rehl (Vorstand des Landesversicherungsanstalt) und des Geheimrats Schmidt, der die Angelegenheiten der Provinzialregierung bearbeitet, läuft Anfang 1915 ab. Vom Provinzialauschuss wird Wiederwahl empfohlen. Weiterhin schlägt der Ausschuss vor, für die Regulierung der Sieb zwischen Landweien und Afler eine Beihilfe von 52.000 Mark zu bewilligen, dagegen einen Antrag auf Beteiligung des Provinzialverbandes an dem Ausbau von Wasserwerken im oberen Luelgebirge der Weier abzulehnen.



Schutz bei Erkältung

bieten durch Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle die von mehr als 10.000 Ärzten empfohlenen

Formamint-Tabletten

Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Anfichtbare Feinde“, die bei Anforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin SW 48/G. kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Unterzeuge, Wollwaren
jetzt mit doppelten
Rabattmarken = **10% Rabatt!**

Rusche & Co.
Herzogstraße 32, Elberfeld.

Vermischte.

Ein neuer Krupp-Prozess.

Morgen, Freitag, wird vor dem Oberkriegsgericht in Berlin über die Verurteilung des Oberleutnants Tilly, Hoge, Hingst und Schuler sowie des Oberleutnants Schmitt gegen das Urteil des Kommandanten des Reichsgerichts vom 5. August 1913 verhandelt werden. Es werden ungefähr dieselben Zeugen vernommen werden wie bei der ersten Verhandlung. Die Prozedur ist die, ob das Oberkriegsgericht die Verurteilung wegen des Betrugs militärischer Geheimnisse noch aufrechterhalten will, nachdem die Strafkammer des Landgerichts I in Berlin in Sachen Brandt und Gerns sie verurteilt hat.

Wieder eine Familientragödie.

In Charlottenburg verstarb die 23jährige Dienstmagd Margarete ihre beiden Brüder und sich durch Gas. Die Eheleute lebten im guten Einklang. Die Gründe, die zu dem Selbstmord führten, sind noch unbekannt. Die Frau hatte sich in der letzten Zeit sehr unwohl gefühlt und war sehr nervös.

Zum Frankfurter Gismordprozess.

Wurde die Mutter der letzten Frau Hopf vernommen. Sie ist der letzten Überzeugung, daß Hopf ihre Tochter durch Zufall vergiftet habe. Sie ist einer geradezu verzweiferten Gemütskur anheimgegeben. Der Agent einer Versicherungsgesellschaft, bei der Hopf das Leben seiner Frau versichert hat, hat vergebens Hopf auf die Unmöglichkeit aufmerksam gemacht, das Leben seiner Frau zu versichern. Gewöhnlich vergiftet man doch das Leben des Mannes, des Enkelkinds, damit beim Tode des Mannes die Frau nicht mittellos da stehe. Ein Junge, der seinerzeit wegen Mordes

verurteilt wurde, weil er Hopf des vergifteten Gismordes beschuldigt hat, ist der Eisenbahnkellner August Frankfort a. M., der früher in Niederhollstadt neben Hopf gewohnt und in der ersten Zeit mit Hopf als einem Lebensgefährten und hülfsbereiten Nachbarn sehr verkehrt hat. Später habe auch er Hopf für einen gefährlichen Menschen gehalten. Wie der Junge erzählt, hat man in Niederhollstadt die größten Anstrengungen gemacht, Frau Hopf aus der gefährlichen Nähe ihres Mannes zu entfernen. Eine andere Frau hat ein krankes Kind gehabt, und Hopf habe ihr eines Tages gesagt, er besitze eine Arznei, durch die das Kind von seinem Leben erlöst werden könne. Auf die Verbalung der Frau, daß so etwas doch strafbar sei, meinte Hopf, man könne das Mittel im Körper nicht nachweisen. Auch die übrigen Zeugen belästigen Hopf sehr. Der Angeklagte verneinte jede Schuldfrage, er habe nichts zu und suche jeden klaren Beweis zu entkräften.

5867 offizielle Krankentassen in Preußen.

Seit der Zusammenlegung zahlreicher Krankentassen am 1. d. Mts. gibt es im Reichsgebiet Preußen insgesamt 5867 offizielle Krankentassen. Davon sind 1324 Allgemeine Krankentassen, 200 besondere Krankentassen, 410 Krankentassen für 324 Betriebskrankentassen und 630 Krankentassen für 10 241 Krankentassen, so daß die Reichsversicherungsgesellschaft am 1. Januar mit 4274 Krankentassen aufgeräumt hat.

Die Kaiserin Eugenie.

Die Kaiserin Eugenie bewohnt zur Zeit eine Suite des Hotels Continental in Paris. Hier ist sie eine alt und schwach gewordene Greisin, deren Geisteskräfte bereits nachzulassen begonnen haben, fundamente an den Knieen und schau hinab auf das Gekrüppel der Straße und über die

Straße hinweg auf den weiten Park, in dessen Mitte sich einst das Zisterienkloster erhob. Ihre Umgebung erzählt, daß die Kaiserin Napoleons des Dritten oft auch von ihrem Sohne, dem im Zuhause gefesselten Prinzen Louis Napoleon, lange und liebevoll erzählt.

Die Schuldenregelung der Prinzessin Luise von Belgien.

Will nicht zustande kommen. Kaum glaubt das Gläubigerkonfession einen Weg gefunden zu haben, der gestattet, wenigstens einen Teil des Geldes zu retten, da melden sich neue Gläubiger. Es sind nachträglich noch vier Millionen Franken Forderungen angemeldet worden. Da die Schulden jetzt insgesamt 12 bis 13 Millionen betragen dürften, ist es schwer, mit den zur Verfügung stehenden vier Millionen allen Ansprüchen gerecht zu werden. Zu bemerken ist aber, daß ein großer Teil der Forderungen wucherischen Charakters ist.

Geldbriefforderungen in Spanien.

In der letzten Zeit ist einer antiken Mitteilung der „Nord. Allg. Ztg.“ aus Barcelona zufolge in dem südlichen Spanien, insbesondere in Sevilla, wiederholt von einzelnen Reichsangehörigen oder deutschen Firmen darüber Klage geführt worden, daß Geldbriefforderungen, in denen sich Geld befand, bei ihrem Einlangen ihres Inhalts beraubt waren. Die Briefe zeigten deutliche Spuren, daß sie erbrochen und wieder verschlossen worden waren. Die spanische Postverwaltung lehnte jegliche Haftung ab. Da der internationale Postverkehrsverkehr in Spanien nicht eingeführt ist, empfiehlt es sich, Geld nach Spanien nur mittels Schecks oder mit Wertbrief, keinesfalls aber mit Geldbriefforderungen zu senden.

Der Oberpriester der Sonnenanbeter in Gefängnis.

Wie der Ehrenvorsitzende des Mazdaznan-Bundes mitteilt, ist Dr. D. J. Gantsh, der Ober-

priester der Sonnenanbeter in Keunort, Weber, wie aus Keunort berichtet wurde, im Gefängnis, nach dem ein Urteil gegen ihn gesprochen worden. Er lebt wie bisher in völliger Freiheit. Tatsache ist, daß Dr. Gantsh angeblich wegen Verletzung eines unethischen Gesetzes (Die Niederlegung) vom Gericht verurteilt, „schuldig“ gesprochen worden ist. Ein Urteil ist aber bis heute nicht erfolgt.

Die Taffiere des „Cobanqu“ gerettet!

Alle an Bord des bei den Trindby-Skiffen verunglückten holländischen Dampfers „Cobanqu“ gewesenen Personen sind gerettet worden und werden nach Harwich (Holland) gebracht werden. Als die Dampfer, die zu Hilfe gerufen waren, ankamen, wurde bemerkt, daß der größte Teil des Schiffsrumpfes über das Wasser ragte. Sturzwellen überfluteten den Dampfer, so daß Teile der Schiffsladung an Land geritten wurden.

Der Vulkan Satorashima in Japan.

Über dessen Eruptionen wir gestern berichteten, ist teilweise in sich zusammengefallen. Der Kapitän des japanischen Kreuzers Tama meldet drablos, daß in Nagasacki am 12. d. Mts. ein großer Ausbruch des Vulkans 307 Flüchtlinge an Bord nahm, soll während des zweiten Ausbruchs gefangen sein. (Siehe auch die Meldung unter Letzte Telegramme.)

Bei hartem Durstgefühl der Fieberkranken ist als Getränk besonders eine Zubereitung aus „Kaffee“ zu empfehlen, die mit Wasser, Milch oder Limonade bereitet, erfrischend wirkt und dem durch das Fieber geschwächten Körper leicht verdauliche Nährstoffe zuführt. Der gewöhnlich bei Fieber sehr eintrocknende Rachenraum wird dadurch nach besserer Möglichkeit befeuchtet.

Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen etc.

Stadttheater Barmen.
Donnerstag, 15. Jan. Anfang 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.
Donnerstag, 15. Jan. 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.
Donnerstag, 15. Jan. 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.
Donnerstag, 15. Jan. 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.
Donnerstag, 15. Jan. 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.
Donnerstag, 15. Jan. 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.
Donnerstag, 15. Jan. 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.
Donnerstag, 15. Jan. 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.
Donnerstag, 15. Jan. 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.
Donnerstag, 15. Jan. 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.
Donnerstag, 15. Jan. 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Stadttheater Elberfeld.
Donnerstag, 15. Jan. 8 1/2 Uhr. 64. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.
Freitag, 16. Jan. 8 1/2 Uhr. 65. Vorstellung. Parsifal. Oper in drei Akten. Musik von Richard Wagner. Ende 11 1/2 Uhr.

Freunde evangelischer Freiheit.
Real-Gymnasium, Elberfeld, Aue 93.
Sonntag den 18. Januar 1914, morgens 10 Uhr: 19089
Öffentl. Gottesdienstliche Feier
Predigt: **Stark** - Crefeld.
Herr Pastor **Stark** - Crefeld.

Reichshof Elberfeld
Neustr. 16 am Rathaus Neustr. 16
10 Billards 10
Fürstenberg-, Wicküler- und Hackerbräu
und als Spezialität:
Wicküler-Bockbier.
Ernst Geiger.

Reichshof Elberfeld
Neustr. 16 am Rathaus Neustr. 16
10 Billards 10
Fürstenberg-, Wicküler- und Hackerbräu
und als Spezialität:
Wicküler-Bockbier.
Ernst Geiger.

Reichshof Elberfeld
Neustr. 16 am Rathaus Neustr. 16
10 Billards 10
Fürstenberg-, Wicküler- und Hackerbräu
und als Spezialität:
Wicküler-Bockbier.
Ernst Geiger.

Reichshof Elberfeld
Neustr. 16 am Rathaus Neustr. 16
10 Billards 10
Fürstenberg-, Wicküler- und Hackerbräu
und als Spezialität:
Wicküler-Bockbier.
Ernst Geiger.

Reichshof Elberfeld
Neustr. 16 am Rathaus Neustr. 16
10 Billards 10
Fürstenberg-, Wicküler- und Hackerbräu
und als Spezialität:
Wicküler-Bockbier.
Ernst Geiger.

Reichshof Elberfeld
Neustr. 16 am Rathaus Neustr. 16
10 Billards 10
Fürstenberg-, Wicküler- und Hackerbräu
und als Spezialität:
Wicküler-Bockbier.
Ernst Geiger.

Reichshof Elberfeld
Neustr. 16 am Rathaus Neustr. 16
10 Billards 10
Fürstenberg-, Wicküler- und Hackerbräu
und als Spezialität:
Wicküler-Bockbier.
Ernst Geiger.

Reichshof Elberfeld
Neustr. 16 am Rathaus Neustr. 16
10 Billards 10
Fürstenberg-, Wicküler- und Hackerbräu
und als Spezialität:
Wicküler-Bockbier.
Ernst Geiger.

Reichshof Elberfeld
Neustr. 16 am Rathaus Neustr. 16
10 Billards 10
Fürstenberg-, Wicküler- und Hackerbräu
und als Spezialität:
Wicküler-Bockbier.
Ernst Geiger.

Reichshof Elberfeld
Neustr. 16 am Rathaus Neustr. 16
10 Billards 10
Fürstenberg-, Wicküler- und Hackerbräu
und als Spezialität:
Wicküler-Bockbier.
Ernst Geiger.

Reichshof Elberfeld
Neustr. 16 am Rathaus Neustr. 16
10 Billards 10
Fürstenberg-, Wicküler- und Hackerbräu
und als Spezialität:
Wicküler-Bockbier.
Ernst Geiger.

Bergische Viehversicherungs-Gesellschaft
in Barmen.
Donnerstag den 22. Januar, abends 6 1/2 Uhr.
im Restaurant Brummel, Allee 165:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1913.
2. Festsetzung der Prämien pro 1914.
3. Ergänzungswahl des Verwaltungsrats. 9657a

Eisbahn Bendahl.
Entree 30 Pfg.
PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobenzwang. 1129

Eisbahn Bendahl.
Entree 30 Pfg.
PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobenzwang. 1129

Eisbahn Bendahl.
Entree 30 Pfg.
PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobenzwang. 1129

Eisbahn Bendahl.
Entree 30 Pfg.
PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobenzwang. 1129

Eisbahn Bendahl.
Entree 30 Pfg.
PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobenzwang. 1129

Eisbahn Bendahl.
Entree 30 Pfg.
PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobenzwang. 1129

Eisbahn Bendahl.
Entree 30 Pfg.
PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobenzwang. 1129

Eisbahn Bendahl.
Entree 30 Pfg.
PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobenzwang. 1129

Eisbahn Bendahl.
Entree 30 Pfg.
PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobenzwang. 1129

Eisbahn Bendahl.
Entree 30 Pfg.
PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobenzwang. 1129

Eisbahn Bendahl.
Entree 30 Pfg.
PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobenzwang. 1129

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

THALIA
Theater.
Freitag den 16. Januar,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male
„Der lachende
Ehemann“
Samstag den 17. Januar:
Premiere
Die ideale Gattin.
Operette von Franz Lehár.
Gewöhnliche Preise. Der
Vorverkauf hat begonnen.

Luftfahrt.

Das Schicksal des Luftschiffes V 1

Ist noch immer nicht entschieden. Die Erbauerin des Luftschiffes, die Deutsche Luftschiffahrt, lag sich infolge der Verpachtung der Düsseldorf-Halle an die Militärverwaltung gezwungen, das Schiff abzumontieren und bei Seite zu stellen. Nun hat das Kriegsministerium unter gewissen Voraussetzungen zu dem Bau des Schiffes einen Beitrag von 50.000 Mark in Aussicht gestellt; bisher sind aber nur zu den Gesamtkosten von über 400.000 Mark vom Kriegsministerium 20.000 Mark gezahlt worden. Weitere Zuschüsse an die in Konflikt geratene Gesellschaft zu leisten, hat das Kriegsministerium bis jetzt abgelehnt; es verlangt erst noch einige Probefahrten. Wie das die Gesellschaft, der weder eine Halle noch Personal zur Verfügung steht, fertigbringen soll, ist ein Rätsel. Dazu kommt, daß der Erbauer des Schiffes, Ingenieur Al. Reeb, auf den Tod erkrankt im Hospital liegt. Er hat bei dem Bau des Schiffes Verdienste und Gesundheit eingebüßt.

Abenteuer im Flugapparat.

Oberleutnant zur See Vertram, der Kommandant des Torpedoboots „D 4“ in Kiel, der erst vor kurzer Zeit mit dem Kronenorden vierter Klasse dekoriert wurde, hat jetzt die Rettungsmedaille am Bande erhalten. Seine Tat für die ihm die Auszeichnung zuteil wurde, liegt schon dreierlei Jahr zurück. Am 8. Februar vorigen Jahres war Oberleutnant Vertram mit dem österreichischen Zerstörer „Sablana“ auf einem neuen Doppeldecker der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft von Döberitz aufgestiegen, um trotz des ziemlich starken Windes nach dem Allgemeinen Elektrizitätsgesellschafts-Flugplatz bei Döberitz zu fliegen. Die beiden Zerstörer folgten dem Laufe der Sabel. Sie befanden sich in einer Höhe von 550 Metern über Seehöhe, als die Verbindungsflamme am linken Flügel plötzlich brach. Sablana ging sofort in steilem Gleitflug nieder, aber der große Doppeldecker legte sich nicht, und ein Unfall und ein Sturz aus der schwindelerregenden Höhe schien unvermeidlich. In schnellem Entschluß flatterte Oberleutnant Vertram auf den rechten Flügel und vermittelte so durch Herbeiführung des Gleichgewichts die Katastrophe. Sablana stellte im letzten Moment des freien Sturzes, 80 Meter über dem Boden, den Motor wieder an und vermittelte den Doppeldecker zwei Meter vom Ufer in das dort eiserne Wasser zu werfen. Beide Zerstörer trugen erhebliche Verletzungen davon; der Apparat wurde total zerstört.

Frankreichs neue „Luftwacht an den Vogesen“.

Aber Frankreichs neue Luftwacht an den Vogesen wird aus Luftschiffen bestehen. Die französischen Zerstörer haben in jüngster Zeit eine bedeutende Ausgestaltung ihrer Organisation und ihrer Dienstgrade erfahren. Frankreich verfügt danach über drei Kategorien von Dienstgraden von Militärfliegern: 1. Militärpiloten, 2. Beobachter, 3. mobilisierte Zivilpiloten.

Für die erste Klasse stehen gleichmäßig Offiziere und Unteroffiziere zur Verfügung. Da bisher für die Führung der militärischen Flugzeuge fast ausschließlich Offiziere in Frage kamen, will Frankreich nunmehr auch besonderen Wert darauf legen, ein tüchtig vorgebildetes Unteroffizierspersonal für den Luftdienst heranzuziehen. Es soll zu diesem Zweck eine Fliegerakademie für Unteroffiziere errichtet werden, in der diese neben ihrer Ausbildung zum Piloten Unterricht über die Formation von Truppen, über die verschiedenen Uniformen, Gewohnheiten der fremden Heere und die Kampftaktik der drei Waffen erhalten sollen. Als Beobachter dienen fast durchgehend Generalstabsoffiziere, die besonders als Beobachtungsoffiziere ausgebildet sind. Auch für diese Klasse der Fliegertruppe sieht das französische Kriegsministerium die Errichtung von Sonderkursen vor, deren Unterrichtsgegenstände aber zum Teil auf wesentlich anderen Gebieten liegen. Man will diese Offiziere zu Beobachtern in jedem Zweig der Luftfahrt heranziehen, zur Beobachtung im Freiballon, im Luftschiff und in der Flugmaschine, und werden sie mit der Navigationskunde genau vertraut gemacht. Außer diesen reinen Militärpersonen verfügt Frankreich noch über eine große Zahl von Zivilfliegern, die im Ernstfall naturgemäß alle in der Fliegertruppe verwendet werden. Diese Zivilpiloten sollen nunmehr auch schon in Friedenszeiten militärisch ausgebildet werden. Dieser müssen solche Piloten jährlich nur kurze Übungen bei den Fliegertruppen ableisten.

Ein fahrer Flug.

Der französische Flieger Bourque landete in Echarin in Ägypten. Er war in Abu-Hanmed aufgestiegen und hatte die 560 Kilometer lange Strecke ohne Zwischenlandung zurückgelegt. Bourque hat die Absicht, seinen Flug durch Afrika bis zum Kap der guten Hoffnung fortzusetzen.

Sport.

Der Olympia-Trainer für Westdeutschland. Der Westdeutsche Spielverband hat jetzt die Entscheidung über die Person des Olympia-Trainers für Westdeutschland getroffen. Die Wahl ist auf den vom Aktivist-Ausschuß ausgerufenen Christian Busch, Elberfeld, gefallen. Busch wird in Berlin noch eine besondere Ausbildung durch den deutschen Olympia-Trainer Krügel erhalten, ehe er seine Tätigkeit aufnimmt. Busch war bisher Eisenbahnbeamter. Als versüglicher Turner, der auch die deutschen Farben auf mehreren Olympiaden schon erfolgreich vertreten hat, ist er im Wuppertal bestens bekannt.

Vermischtes.

Der Kronprinz am Telefon.

In der Redaktion der „B. Z. am Mittag“ klingelte am vergangenen Freitag früh das Hofmarkophon des Kronprinzen an und ließ den po-

litischen Redakteur Dr. L. an das Telefon bitten, um ihm mitzuteilen, daß der Kronprinz persönlich sich mit ihm über die in der gesamten Presse über ihn im Umlauf befindlichen Gerüchte zu unterhalten wünsche. Der Redakteur ging an den Apparat und ließ sich zehn Uhr fünf im Schloß der Disposition des Kronprinzen. Der Adjutant übermittelte den Befehl, worauf der Kronprinz persönlich an den Apparat trat und erklärte: „Nee, das geht nicht, da ich um zehn Uhr Dienst habe. Kommen Sie doch, bitte, um neun Uhr.“ Der Inhalt der Unterredung ist bekannt.

Der Prinz als Kassenarzt.

Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, der bekanntlich in München die ärztliche Praxis ausübt, hat sich in die Liste der Ärzte aufnehmen lassen, die sich den Mitgliedern der Krankenkasien für die freie Arztwahl zur Verfügung stellen.

Berliner Millionäre und Wehrbeitrag.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Allgemein aufgefallen ist, daß während selbst die Warenhäuser die höchsten Zeiten beim letzten Wehrnachschuß zu ihren belamen, die Juweliere und Pelzhändler ganz ungewöhnlich gute Resultate erzielten. Und auf den Gesellschaften in Berlin und bei den großen Premieren verunbert und bestimmt man gegenseitig die neuen Perlenhalsketten und Diamanten, für die Hunderttausende angelegt wurden. Hunderttausende, die auf diese Weise der Verteilung durch den Wehrbeitrag entzogen werden. Und ganz verblüffend gesteht man sich gegenseitig den Grund ein. Die großen Juweliere unter den Linden garantieren ja sogar Rücknahme der Schmuckstücke nach Ablauf von zehn Jahren unter Abzug von Prozentsätzen, die kaum der Rede wert sind. Aber die Perlen, die immer seltener werden, sind eine gute Kapitalanlage und verzinsen sich mindestens so gut wie preussische Bonjols. Auch Pariser Antiquitäten- und auswärtige Bilderhändler haben im vergangenen Jahre gegen das zehnfache gegen das Vorjahr umgesetzt. Wenn die Hände der Salons in Vergessenheit und am kurzfristigen Markt, die in neuen Bilderhänden alter Meister erstanden, reden konnten, dann würde man erfahren, wie viel mehr der Wehrbeitrag gebracht hätte, wenn man rechtzeitig gegenüber dieser Kapitalvergeßlichkeit an Präventivmaßnahmen gedacht hätte.

Radio-Spekulation.

Zu der Notiz in Nr. 9 vom 12. d. wird uns geschrieben: In dem kleinen Artikel über Radium-Spekulation steht, daß vor wenigen Jahren das Radium, bevor also seine Eigenschaften in therapeutischer Hinsicht bekannt waren, noch hundert Mark gekostet habe, heute 35.000 Mark. Diese Angabe trifft nicht zu: Ein Gramm Radium war gerade vor einigen Jahren noch teurer als heute und die ganze Radiummenge, welche hauptsächlich in der Hauptstadt im Kaiserlichen Laboratorium in Paris durch das Ehepaar Curie hergestellt wurde, war nicht viel mehr als überhaupt ein Gramm. Radium wird nach Willgrammen verkauft. Für 100 Mark ein Gramm.

Radium ist gerade früher ein Ding der Unmöglichkeit gewesen.

Das älteste Museum der Welt.

Nachweislich bereits im Jahre 756 gegründet, dürfte wohl das Museum der kleinen Stadt Kara in Japan das älteste der Welt sein. Es dient heute dem wissenschaftlichen Zwecken u. a. beherbergt es eine kostbare Steinsammlung, Ruinen aller einheimischen Holzarten, ein reiches Herbarium und Naturkunde der verschiedenen Arme des japanischen Reiches. Um seinen eigenartigen Charakter zu wahren und Erschütterungen des Bodens möglichst zu vermeiden, ist das Museum von Kara verankert so gut wie unzugänglich. Alljährlich im Frühjahr bezieht eine kaiserliche Kommission die Sammlungen, überzeugt sich von ihrer Unversehrtheit und verleiht die erforderlichen Maßnahmen. Bei dieser Gelegenheit erhalten auch wertvolle Gegenstände Zutritt zu dem ältesten wissenschaftlichen Heiligtum der Welt.

Wetterbericht vom 15. Januar

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

Januar	Temperatur	Wind	Wolken	Barometer	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke
14. 2. nachm.	7.5	SW	8	765.8	75	SW	1.0
14. 9. abm.	7.6	SW	7	766.6	74	SW	1.0
15. 7. vorm.	7.6	SW	8	766.6	75	SW	1.0

Höchste Temperatur bei geringen Tagen: -2.9

Niedrigste der vergangenen Nacht: -2.1

Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden.

Das Barometer steht mäßig hoch und ruhig.

Wetterdienststelle Nachen.

Vorläufige Mitteilung in Westdeutschland am 16. Januar.

Kalte Nacht. Frost morgen nachlassend. Strich-weiße Schneefälle.

Emser Wasser

Heilwasser bei Katarrhen, Nerven, Magen, Darm, Gicht u. Blasenleiden.

Überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.

Kaffee Sag, der koffeinfreie Bohnenkaffee, kann Lungenkranken, die immer zu beschleunigter Herzaktivität neigen, nicht genug empfohlen werden.

Prof. Dr. Möller
(Deutsche Ärzte-Zeitung 1908, Nr. 47).

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Gemeinde Elberfeld. Alte Kirche: Donnerstag nachmittags 6 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Krafft-Barmen-Gemarke. (Taufbandlung.)

Israelitischer Gottesdienst.

Israelitische Gemeinde, Barmen. Freitag nachmittags 5 1/2 Uhr. — Samstag morgen 9 Uhr. — Nachm. 3 1/2 Uhr Jugendergottesdienst.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Diese Nacht entschlief sanft mein lieber Mann

Karl Grosch

Professor am Lyzeum-West.

Beatrice Grosch.

Elberfeld, den 14. Januar 1914.

Es wird freundlichst gebeten, von Kondolenzbesuchen und Blumenspenden absehen zu wollen. Auf Wunsch des Versorbers wird die Trauerfeier im engsten Familienkreise stattfinden.

Nachruf.

Nach 15jähriger, reich gesegneter Wirksamkeit an unserer Schule verschied Mittwoch, den 14. Januar, nach kurzem, schwerem Leiden unser verehrter, lieber Amtsgenosse

Professor Karl Grosch

im 55. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen stets hilfsbereiten, gewissenhaften und pflichttreuen Kollegen, die Schüler einen sicheren Führer und väterlichen Freund.

Sein Andenken wird bei uns und seinen Schülern in Ehren gehalten werden.

Im Namen des Kollegiums des

Lyzeums-West:

Direktor Kleffner.

Sonnabend, den 17. Januar, findet 9 1/2 Uhr vormittags eine Gedächtnisfeier in der Schule statt.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, insbesondere Herrn Super. Pastor Bausch für die trostreichen Worte im Hause sowie am Grabe unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Karl Nolzen.

Dienstag nachmittags 4 1/2 Uhr entschlief

nach kurzem, schwerem Leiden sanft und friedlich meine gute, liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Otto Melcher

Lisette geb. Scholz

im Alter von beinahe 60 Jahren. — Dies zeigen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Barmen, Elberfeld, Essen, Bremen, Sorant-Pa (Amerika).

Die Beerdigung findet Freitag den 16. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Unterbarren, Bendorferstraße 58, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft, im festen Glauben an ihren Heiland, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter Tante und Schwägerin

Frau Wwe. Rudolf Schnell

geb. Henriette Zell

im Alter von 76 Jahren.

Elberfeld, den 14. Januar 1914.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 3 Uhr

von der Kapelle des ref. Friedhofes Hochstr. aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittags 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbsakramente der römisch-katholischen Kirche, mein lieber Sohn, unser teurer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Karl Wille

im Alter von 45 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet

für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Karl Wille und Familie.

Barmen, Elberfeld, Wessdorf, Köln, Arnhem (Holl.).

Bischofrode (Sachsen), den 13. Januar 1914.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr

vom Sterbehause Elberfeld, Stütgenstraße 62, aus statt.

Die feierl. Exequien werden Samstag morgen 9 1/2 Uhr

in der Herz-Jesu-Kirche in Unterbarren gehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten

haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Warnende Anzeichen!

Heiserkeit, trockener Hals, zäher, feststehender, grauer Schleim, zuweilen pfeifende Atemgeräusche, Husten, Husten, Rauspern, Kitzeln im Kehlkopf, Atemnot — das sind Vorboten zu ersten chronischen Leiden, wie

Bronchialkatarrh

Lufttröhrenkatarrh, Lungenkatarrh, Rachenkatarrh, Asthma, Emphysem u. a. Verdrängung ansich beobachtet, sollte nicht versäumen sofort

Tancré-Katarrh-Plättchen

zu gebrauchen. Tancré-Katarrh-Plättchen enthalten in günstigsten Verhältnissen künstliche Mineralsalze, wie sie in den natürlichen Quellen von Wiesbaden, Ems und Soden von den Ärzten geschätzt und verordnet werden. Sie haben sich als ein hervorragendes diätetisches Mittel bei Katarrhen der Atmungsorgane vorzüglich bewährt. Viele glänzende Anerkennungen: so schreibt Frau Marie Binder, Dobl. Post Engersham: „Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich zwei Schachteln Tancré-Katarrh-Plättchen bezogen habe, welche sehr guten Erfolg hatten. Ich bin jetzt zwei Monate an ständiger Heiserkeit, trockenem Hals, besonders nachts, zähem feststehenden grauen Schleim und quälenden Husten. Ich bin jetzt durch diese zwei Schachteln vollständig wieder hergestellt.“ Probe sowie ausführliche Broschüre gratis nur direkt durch

Für Sie eine Probe umsonst.

Ich bin jetzt zwei Monate an ständiger Heiserkeit, trockenem Hals, besonders nachts, zähem feststehenden grauen Schleim und quälenden Husten. Ich bin jetzt durch diese zwei Schachteln vollständig wieder hergestellt.“ Probe sowie ausführliche Broschüre gratis nur direkt durch

Carl A. Tancré, chem. Werkstätten, Wiesbaden 121.

Depots in Elberfeld:

Adler-Apotheke, Morianstraße 32. Diana-Apotheke, Ronsdorferstr. 27. Eichen-Apotheke, Marienstr. 18. Germania-Apotheke, Uellendahlstr. 20. Hirsch-Apotheke, Kippdorf 18. Neue Apotheke, Brillerstraße 6. Reichsadler-Apotheke, Berlinerstraße 57. Sonnen-Apotheke, Hauptstr. 101. Stern-Apotheke, Kölnstr. 72. Viktoria-Apotheke, Ernststraße 39. Adler-Drogerie, Beke Oststraße und Kleeblatt. Drogerie zur Hauptpost, Morianstraße 22. Kaiser-Drogerie, Kaiserstr. 19. Wall-Drogerie, Wall 11/13.

Geld-Gesuche

4000 Mark

auf 2. Hyp. 200. 5 Proz. Zinsen u. Damo gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf großes Wohn- und Geschäftshaus in Elberfeld 9832

2. Hypothek

von 40-50.000 Mark zu 6% Zinsen gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Kapital.

Suche für meine Bekanntschaft

mittelbar im Mittel der Stadt

Barmen zum 31. Dez. 1913

eine 1. Hypothek im Betrage v.

45-50.000 Mark. — Tare über 100

Mark. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Auf 1 remabl. Geschäftsbau 15-20.000 Mark zu 2. Hyp. gef. Off. n. B 5221 an die Exp.

Konkurs-Nachrichten

des Amtsgerichts Elberfeld.

Über das Vermögen des Kaufmanns Carl Lorber, Inhaber

der Firma Carl Lorber in Elberfeld, ist heute, am 12. Januar 1914, vormittags 11 Uhr

30 Min., das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechts-

anwalt Glaser in Elberfeld ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen und bis zum 16. Februar 1914 bei dem

Gerichte anzumelden. Die erste Gläubigerversammlung findet am 19. Februar 1914, vorm.

10 1/2 Uhr, und die Prüfung der angemeldeten Forderungen am 5. März 1914, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten

Gerichte, Elberfeld 4, III. Stod., Zimmer 6, statt. Offener Brief mit Anzeigefrist bis zum 19. Februar 1914.

1425 Ngl. Amtsgericht zu Elberfeld, Abt. 13.

Geld-Angebote

Hypothek-Kapitalien

1. u. 2. Stelle, zu vergeben.

Off. nach Postfach 64, Elberfeld.

Bau- und Hypothekengeld

in jeder Höhe, Aufbegehungen.

J. Klaus, Elberfeld, Reichstr. 10a.

Sprechzeit von 3-7 Uhr.

Rino-Creme

verhindert und beseitigt Mitesser, Pickel, Finnen, Hornhaut, Wundlaugen, Gesichtsflecken, macht rauhe Haut weich, elastisch, unempfindlich gegen Kälte und grelle Sonnenstrahlen

zart u. weiss.

In der Kinderstube bewährt gegen Wundsein.

Sperma im Gebrauch.

Dose 25 Pfg., Tube 60 Pfg.

Nur echt mit Firma:

Rohr-Schubert & Co. G.m.b.H. Wessels

Depots: Wall-Drogerie, Wall 11/13, Kronen-Drogerie, Friedrichstr. 27, Drogerie zur Hauptpost, Morianstr. 22, Drogerie z. Löwen, Bachstr. 46/48, Drogerie z. Elefanten, Marienstr. 30, Johs. Jacob, Drogerie, Kölnstr. 72, Schwann-Drogerie, Hochstr. 108, Drogerie z. Steinbock, Bendorferstr. 58, Reichsadler-Apoth., Berlinerstr. 57, Kronen-Apoth., Höchst- und Ludwigsstraßen-Ecke.

Weißes Papier

billig abgegeben.

Elberfeld, Kaiserstraße 50.

